



Maribor Zeitung

König Georg VI. schwer erkrankt

PARIS WEGEN DES ANBERAUMTEN KÖNIGSBESUCHES BESORGT. — DER KÖNIG WIRD MEHRERE TAGE DAS BETT HÜTEN MUSSEN. —

London, 11. Juli. König Georg VI., der sich in den letzten Tagen in Westengland aufhielt, ist plötzlich schwer erkrankt und wird über Anraten und Anordnung der Aerzte mehrere Tage in unbedingter Ruhe das Bett hüten müssen. Man nimmt an, daß der König bis Ende dieser Woche wieder hergestellt sein wird und daß es nicht notwendig sein wird, den Pariser offiziellen Besuch noch einmal aufzuschieben.

Paris, 11. Juli. Die Pariser Blätter bringen die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung des englischen Königs an leitenden Stellen. Die Blätter bedauern, daß im Befinden des Königs eine Verschlimmerung eingetreten ist und sprechen ebenso die Hoffnung aus, daß die Krankheit des Königs nicht etwa einen neuen Aufschub für den Pariser Königsbesuch mit sich bringe, für welchen die Vorbereitungen im vollen Gange seien.

Neue Anti-Komintern-Aktion Rom-Tokio-Berlin

Aufstellung eigener Spezialagenten für die Überwachung der Tätigkeit der III. Internationale.

Tokio, 11. Juli. Zwecks Austausches von Informationen über die geheime und illegale Auslandstätigkeit der Kommunistischen Internationale ist zwischen den Regierungen Japans, Italiens und Deutschlands eine neue Maßnahme auf Grund des bekannten Antikomintern-Abkommens beschlossen worden. Zu diesem Zweck werden besondere Spezialagenten ernannt, die die Informationen nach erfolgter Einholung persönlich zwischen Berlin, Tokio u. Rom vermitteln werden. Der japanische Agent für die Ueberwachung der Komintern ist bereits nach Rom abgereist. Die römische Regierung wird ihren Agenten daraufhin nach Tokio entsenden, ebenso die Berliner Regierung ihre Agenten nach Rom und Tokio. In Berlin wird zu diesem Zweck ein besonderes Amt geschaffen werden, in welchem die besten Spezialisten für Bekämpfung des internationalen Marxismus weitere Pläne auszuarbeiten haben.

Palästina ohne Ruhe

Jerusalem, 11. Juli. Die Unruhen in Palästina nehmen kein Ende. Die englischen Mandatsbehörden sehen sich daher zu den schwersten Gegenmaßnahmen genötigt. Die Straßen von Jerusalem und in anderen Städten müssen nach 6 Uhr abends völlig geleert sein. Niemand darf nach 6 Uhr sein Haus verlassen. In den Straßen der Stadt patrouillieren Panzerwagen und Militärgruppen mit Maschinengewehren.

Heute frühmorgens wurde südlich von Haifa eine jüdische Kolonie von 300 Arabern umzingelt, die gegen die Siedlung das Feuer konzentrisch eröffneten. In den ersten Morgenstunden gab es auf seiten

der Juden zahlreiche Tote und Schwerverletzte. Die englische Polizei brachte gemeinsam mit dem Militär Hilfe u. Entsatz.

Englands Spanien-Plan heute im Unterhaus

Der britische Plan wird noch in dieser Woche in Form eines Weißbuches veröffentlicht werden.

London, 11. Juli. Der englische Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien wird heute nachmittags im englischen Unterhaus unterbreitet und noch im Laufe dieser Woche in der Form eines Weißbuches veröffentlicht werden. Der Plan ist übrigens bereits an die beiden spanischen Kampfparteien nach Burgos und nach Barcelona abgegangen.

Der spanische Generalagent bei der Burgos-Regierung, Robert Hodgeson, der ursprünglich nach einem 14tägigen Aufenthalt in London wieder auf seinen Posten zurückkehren sollte, bleibt vorübergehend in London.

General Aranda flüht gegen Valencia vor

Nur noch 40 Kilometer entfernt von der ortsansässigen Hauptstadt entfernt. — Aus dem nationalspanischen Heeresbericht.

Perpignan, 11. Juli. Der heutige Sonntag stand im Zeichen heftiger Kämpfe an der Mittelmeerfront, und sowohl von der Nulles- und Teruel-Sagunto-Straße werden Geländegewinne der nationalen Truppen und hohe Verluste der Valencia-Truppen gemeldet. Die beiden Kolonnen General Arandas, die rechts und links der Nulle-Sagunto-Straße stehen, sind jetzt nationalen Berichten zufolge nur mehr 40 Kilometer von Valencia entfernt.

Das schwerste Gefecht fand bei der Er-

oberung der Stadt Moncofar statt, die 8 Kilometer südlich von Nulles liegt. 1400 Mann Miliz, die zwischen dem Meer und den angreifenden Truppen Arandas eingeschlossen waren, mußte sich ergeben.

Geschenk der kroatischen Gewerbetreibenden für Adolf Hitler.

Zagreb, 11. Juli. Wie »Novosti« berichten, haben die 300 an der internationalen Handwerksausstellung in Berlin beteiligten kroatischen Gewerbetreibenden beschlossen, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein auf der erwähnten Ausstellung zur Schau gebrachtes kunstgewerblich wertvolles Silber-Service zum Geschenk zu machen. Es handelt sich um einen silbernen Krug und die dazugehörige Platte, entworfen nach folkloristischen Motiven von Prof. Ivo Korić und ausgearbeitet von Koloman Birčić aus Zagreb. Der Krug und die Platte sind aus reinem Silber getrieben und ist das Service vom kunstgewerblichen Standpunkt von großem Wert.

Kurze Nachrichten

Der neue päpstliche Nuntius am Beograder Hofe Msgr. Ettore Felice tritt Sonntag vormittags in Ljubljana ein. Er wurde am Bahnhof von Fürstbischof Dr. Rožman und der Geistlichkeit begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt setzte er die Fahrt nach Oberkrain fort. In Kranj wurde der kirchliche Würdenträger von Vertretern der Geistlichkeit, wie auch der Behörden empfangen und zur Kirche geleitet, wo der Nuntius eine Messe las. Mit ihm traf auch Erzbischof Dr. Ujčič aus Beograd ein, der einige Wochen in Oberkrain verbringen wird. Nachmittags fuhr der Nuntius nach Triest und kehrt Montag abends nach Beograd zurück.

lu. Gedenktafelenthüllung. In Polhov Gradec in Oberkrain wurde Sonntag ein Geburtshaus des Bischofs Jakob Trobec, der viele Jahre in Amerika gewirkt hatte, aus Anlaß seines 100. Geburtstages eine Gedenktafel enthüllt. Der Feier wohnte auch Fürstbischof Dr. Rožman bei.

Börse

Zürich, 11. Mai. Devisen: Beograd 10, Paris 12.1050, London 21.6025, New York 437.625, Brüssel 74.00, Mailand 23.00, Amsterdam 241.175, Berlin 176.10, Wien 30, Prag 15.17, Warschau 72.30, Bukarest 3.25, Budapest 86.50, Athen 3.95, Istanbul 3.50, Kopenhagen 96.45, Stockholm 111.40, Oslo 108.55, Helsinki 9.53, Buenos Aires 113.625.

Das Wetter

Wettervorhersage für Dienstag:

Veränderlich, zeitweise sonnig, vorübergehend etwas wärmer.

Diskussion um die Volksfront

Paris, im Juli 1938.

(ATP) Die radikalen Kreise Frankreichs, die Gewerkschaften und die Kommunistische Partei vertreten den Standpunkt, daß die Volksfront kein starrer, unveränderlicher Organismus sei, sondern sich auf Grund der täglichen politischen Gegebenheiten weiterentwickeln müsse. Deshalb schlägt man die Einberufung eines Reichskongresses der Volksfront vor, um in freiem Meinungsaustausch, anhand der gesammelten Erfahrungen ein Zusatzprogramm auszuarbeiten, das sich vor allem auf wirtschaftlicher Basis bewegen soll. Folgende Punkte wurden zur Diskussion gestellt:

1. Die Nationalisierung der Trusts und Privatmonopole, angefangen bei den großen Versicherungs- und Elektrizitätsgesellschaften.

2. Die Kontrolle der Bankbuchhaltung, die auch eine Kontrolle des Kapitalexportes ermöglichen soll.

3. Die Gesundung des öffentlichen Lebens. Hierher gehört vor allem eine Maßnahme, durch die es allen ehemaligen hohen Staatsbeamten untersagt werden soll, in Privatdienst überzugehen.

4. Eine Reform des Steuersystems, d. h. vor allem die progressive Besteuerung der großen Vermögen.

5. Eine Reform des Wahlrechts, das heißt die Erweiterung des Wählerkollegiums für den Senat und die Herstellung des proportionellen Wahlrechts im allgemeinen.

Abgesehen von dieser zur Diskussion gestellten Programmweiterung, wird in radikalen Kreisen auch der Umstand hervorgehoben, daß ein großer Teil des ursprünglichen Volksfront-Programms bisher nicht verwirklicht wurde, daß man die Gehälter der Staatsbeamten nicht den steigenden Lebenskosten angepaßt, die Steuerlast der kleinen Kaufleute und Handwerker nicht vermindert und auch das Problem der invaliden Arbeiter nicht gelöst hat.

Eben an diesem Punkte setzt die Kritik der Sozialisten, der Männer um Leon Blum ein, die behaupten, daß man zuerst für die Verwirklichung des alten Programms Sorge tragen müsse, bevor man an seine Erweiterung schreiten könne. Leon Blum hat kürzlich in einer großen Rede nochmals das Werden der Volksfront erläutert. Im Juni 1936 habe keine revolutionäre Machtübernahme stattgefunden, sondern drei große linksstehende Parteien haben eine Koalition geschlossen, mit dem Ziele, durch legale Maßnahmen im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung die Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen zu verbessern und vor allem, um faschistische Einflüsse abzuwehren.

Der Sozialistenkongreß zu Royan hat die Daladier-Regierung ausdrücklich gebilligt und ihr die weitere Unterstützung zugesagt. Eine Erweiterung des Volksfrontprogramms, das Beschreiten einer neuen Etappe der Sozial- und Wirtschaftspolitik stünde offensichtlich im

Widerspruch mit dieser der Regierung gegenüber eingenommenen Haltung. Und da sich die unzufriedenen Elemente bereits abgespalten und eine neue Partei, die sozialistische Arbeiter- und Bauernpartei, gebildet haben, will es scheinen, als ob die Mitgliedschaft in ihrer großen Mehrheit hinter Leon Blum und Paul Faure stünde und ruhig die weitere Entwicklung der politischen Lage abwarten wollte, um dann doch eventuelle Maßnahmen zu ergreifen, die wesentl. vom

Standpunkt der Radikalsozialisten beeinflusst sein werden. Die Radikalsozialisten sind auch heute noch ein wesentlicher Faktor politischer Meinungsbildung und die Partei, an deren Aufbau ein Gambetta und ein Clemenceau mitgearbeitet

haben, spiegelt immer noch die Denkart des kleinbürgerlichen Durchschnittsfranzosen, des Handwerkers u. Kaufmanns, des Intellektuellen und Landwirts wieder. Die Partei hat ihre Tradition, von der sie nicht abweichen will und kann. Wie ist nun die Stellung des Radikalsozialisten zu der vorgeschlagenen Erweiterung des Volksfrontprogramms? Der rechte Flügel hat schon einige Male seine prinzipiellen Bedenken in der Frage der Volksfront geäußert, wurde jedoch von der Linken immer wieder für den offiziellen Parteikurs gewonnen. Diese konservative Richtung will natürlich von einer Erweiterung des Volksfrontprogramms nichts wissen.

Von den Linken hingegen, den Män-

nern wie Jacques Kayser und Archimbaud wurde die Frage folgendermassen gestellt: Handelt es sich bei den vorgeschlagenen wirtschaftlichen und politischen Zusatzartikeln um prinzipielle Erörterungen »auf lange Sicht«, oder um ein Aktionsprogramm, dessen Verwirklichung unmittelbar in Angriff genommen werden soll? Im ersten Falle würde es sich also um eine mehr oder weniger symbolische Programm-erweiterung handeln, der die Radikalsozialisten ihre Zustimmung nicht verweigern könnten, denn die meisten Bestimmungen des vorgeschlagenen Zusatzprogramms wurden bereits vor Jahr und Tag auf das Banner der radikalsozialistischen Partei geschrieben; es ist besonders die Frage der Reform des Wahlrechtes,

die in den kleinbürgerlichen Kreisen Frankreichs oft und lebhaft diskutiert wird. Anders würde man sich allerdings verhalten, wenn es sich anstelle »symbolischer« Änderungen um ein regelrechtes Aktionsprogramm handelte, denn man ist der Meinung, daß im heutigen Augenblick alle nötigen Voraussetzungen für derart weitreichende organische Änderungen fehlen.

Vorderhand ist das Stadium der Pressekampagnen und Diskussionen noch nicht überschritten, und das ist gut so; denn nur durch allseitige Diskussion kann der Wille der Gesamtheit des französischen Volkes richtunggebend auf die künftigen Maßnahmen einwirken.

Aufhebung des Zideitomme in Deutschland

B e r l i n, 11. Juli. Die Reichsregierung hat mit Gesetz vom 6. Juli 1938 das Erlöschen der Familienfideikomisse und sonstiger gebundener Vermögen mit dem 1. Jänner 1939 angeordnet. Die bisher gebundenen Vermögen werden freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer. Das neue Gesetz wird wie folgt ausgelegt: Das neue Gesetz bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Wege nationalsozialistischer Agrarpolitik. Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gesunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gesundheit von Volk und Staat bietet. Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht Halt gemacht werden vor jenen bodenrechtlichen Bindungen, die, in einer vergangenen Zeit wurzelnd, nicht so sehr dem Wohle der Volksgesamtheit als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Das Gesetz tritt im Altreich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Ostmark am 1. Oktober 1938 in Kraft.

Montague Norman zurück- getreten

RF London, 11. Juli. Der Gouverneur der Bank von England, Sir Montague Norman, ist nach 18 Jahren einer ersprießlichen Leitung der englischen Staatsbank, von seinem Posten zurückgetreten. Mit seiner Leitung verzeichnete die Bank von England einen wichtigen Abschnitt ihrer neuesten Geschichte.

Baldur von Schirach nach Italien.

RF Berlin, 11. Juli. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat sich heute nach Rom begeben, um mit dem italienischen Minister und Generalsekretär der Faschistenpartei Achille Starace über einen neuen großen Jugendaustausch zwischen Italien und Deutschland zu verhandeln.

Bar Nikolaus II. in Gefangen- schaft



Aus den letzten Lebenstagen des russischen Zaren existiert noch diese Aufnahme, die ihn unter schärfster Bewachung bolschewistischer Gardisten zeigt. (Scherl-Archiv-M.)

Der Volkstag
in Sv. Trojica

IMPOSANTE KUNDGEBUNG DER GRENZBEVÖLKERUNG FÜR NATION, KÖNIG UND STAAT. — AUS EINER REDE DES INNENMINISTERS DR. KOROSZEC.

M a r i b o r, 11. Juli. Der Markt Sv. Trojica in den Slowenischen Büheln war gestern vormittags Schauplatz einer imposanten Kundgebung der slowenischen Grenzbevölkerung von nah und fern für König, Nation und Staat. Nicht weniger als 12.000 Teilnehmer waren von allen Seiten zu Fuß, per Fahrrad, Motorrad, Kraftwagen, auf geschmückten Autobussen und landesüblichen Fuhrwerken zusammengeströmt, um an dem großen Volkstag teilzunehmen, dessen erster Sprecher kein geringerer als Innenminister Dr.



Anton K o r o š e c war. Schon in den frühen Morgenstunden setzte der Zustrom ein und steigerte sich immer mehr, je näher die Eröffnung des Festzuges heranrückte. Vor dem Eintreffen des Festzuges versammelten sich auf der vor der Kirche errichteten, festlich geschmückten Ehrentribüne nachstehende Persönlichkeiten: Innenminister Dr. A. K o r o š e c, Minister ohne Geschäftsbereich Dr. Miha K r e k und Gemahlin, Banus Dr. M. N a t l a č e n und Gemahlin, der Beograder Polizeichef A č i m o v i č, Bürgermeister Dr. A l j u v a n, die Bezirksampteute Dr. Miška, Eiletz und Dr. B r a t i n a, der ehemalige Kreistagspräsident Dr. Jos. L e s k o v a r, die Kabinettschefs der beiden anwesenden Minister (J o v a n o v i č und K o n č a n), Senator Dr. S c h a u b a c h, Domherr Dr. M i r t, Hauptschriftleiter Dr. A h č i n (»Slovenec«), der Präsident der »Prosvetna zveza« Dr. J. H o h n j e c, Stadtpolizeichef Dr. T r s t e n j a k, Skupschtinaabgeordneter Dr. V e b l e, der Präsident der jugoslawischen radikalen Arbeiterschaft Dr. P e š i č, Schriftleiter J a n k o v i č von der »Politika«, Vizebürgermeister Ž e b o t, Bürgermeister Dr. A. R e m e c (Ptuj), Bürgermeister Dr. S t u p i c a (v. L e n a r t), Direktor F. H r a s t e l j, Dechant G o m i l š e k, Sekretär Marko K r a j n c (Jugoslawische Radikale Union), der Vizepräsident des Jugoslawischen Feuerwehrverbandes S n o j, Feuerwehroberinspektor P i n t a r, Direktor des fürstbischöfl. Knabenseminars Prof. R i c h t e r, der Obmann der Mariborer Feuerwehr Dir. Bogdan P o g a č n i k, Dr. F. M i l e r als Vertreter des Klubs der Kärntner Slowenen u. a. m.

Vor der Tribüne nahm eine Abordnung der slowenischen Jungmannen in ihren Uniformen Aufstellung. Der Radio-Sender Ljubljana, der die Reden und den Verlauf des Volkstages übertrug, sorgte auch für die Aufstellung von zwei Lautsprechern, so daß die Reden von allen Versammlungs teilnehmern deutlich entgegengenommen werden konnten.

Zunächst erfolgte der Festzug der Tausende im Vorbeimarsch an der Ehrentribüne. Die Bauernburschen hoch zu Roß, Volkstrachten, Jungmänner, Mädchen, Feuerwehren, Musikkapellen usw. boten ein sehr farbenprächtiges Bild.

Nach erfolgtem Aufmarsch der vielen Tausende hielt Dechant F. S. G o m i l š e k die kirchliche Predigt, worauf Domherr Dr. M i r t aus Maribor in der kleinen Kapelle vor der Kirche und dem Versammlungsplatz unter den Klängen einer Musikkapelle und der Absingung von Kirchenliedern ein stilles Meßopfer zelebrierte.

Nach dem Gottesdienst begann die Versammlung, die durch den ehemaligen Kreistatssekretär Dr. L e s k o v a r eröffnet wurde. Der Vorsitzende bean-

tragte zunächst die Absendung einer Huldigungsdepesche an S. M. den König. Der Antrag wurde mit stürmischen Ovationen für Staat und Dynastie angenommen, gleichzeitig erklang die Staatshymne. Beantragt wurden ferner unter ebenso stürmischer Zustimmung eine Huldigungsdepesche an S. kgl. H. den Prinzregenten Paul und eine Begrüßungsdepesche an den Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinović. Unter dem Aufbrausen neuer Ovationen erteilte Dr. Leskovar sodann dem Innenminister Dr. K o r o š e c als Hauptredner des Volkstages das Wort.

Innenminister Dr. K o r o š e c begann seine immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen mit einem herzlichen Bekenntnis zur Heimat zwischen Drau und Mur, zu einem Boden, den ein seinem Glauben und seinem Volkstum treues Volk bewohne, welches staatsbildend seit dem Fürsten Kocelj, politisch immer reif und wirtschaftlich selbständig gewesen sei. Dieser Boden habe der Kirche Kardinäle und Bischöfe gegeben, der Wissenschaft einen Mikošič und Murko, der schönen Literatur einen Meško und Vraz.

»Dieser slowenische Boden zwischen Drau und Mur«, sagte Dr. Korošec, »ist als erster in Jugoslawien erstanden, um sich in feierlicher Art und Weise an die 20jährige Zugehörigkeit zum nationalen Staate zu erinnern. Hier stehen Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen nicht nur aus den Gebieten der Drau und der Pesnica, sondern auch aus Št. Ilj, Marija Snežna, Sv. Ana bis nach Dolnja Lendava. Heimatliebe und die Liebe zum Staate haben uns in Sv. Trojica versammelt. Wir wissen, daß wir für diese Feier auch gewichtige Gründe besitzen. Dieser slowenische Boden zwischen Drau und Mur sowie jenseits der Mur war von 20 Jahren in Gefahr, vom Mutterland abgetrennt zu werden. Man würfelte um uns wie um das Kleid des Erlösers. Es siegte aber dennoch die Gerechtigkeit und mit ihr die Vernunft. Erst als vor 20 Jahren diese Erde in die Grenzen unseres Staates einbezogen wurde und seitdem der weiße Adler der Karadjordjević darüber wacht, ist jede Gefahr für uns gebannt worden. (Stürmische Ovationen für das Könighaus.) Was uns gehört, bleibt unser! (Stürmische Zustimmung.) Wir werden nicht mehr Objekt eines Würfelspiels sein. Wir bleiben auf diesem Boden bei unseren slawischen Brüdern, bei unserer Mutter Jugoslawien. Die heutige Feier des 20jährigen Bestehens des Staates ist nicht nur die erste in Slowenien, sondern die erste in Jugoslawien überhaupt. (Neue stürmische Ovationen.)

Wenn wir auf diese 20 Jahre zurückblicken, können wir mit Stolz und Zufriedenheit feststellen, daß unsere Treue zum König und dem großen gemeinsamen Vaterland keinen Augenblick nachgelassen hat. Unser Verhältnis zum königlichen Hause und zum Vaterland war immer das aufrichtigste und herzlichste. Und so erklären wir heute freiwillig, von niemand gezwungen, daß wir in dieser Gesinnung unerschütterlich in aller Zukunft dastehen werden.

Es sei mir bei dieser feierlichen Gelegenheit gestattet, im Namen ganz Sloweniens meinen Dank und die große Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß sich das gesamte königliche Haus unser herrliches Land und sein ihm ergebenes Volk zum Aufenthalte im Sommer erwählt hat: der König, die Königin, der Prinzregent und seine Gemahlin, die königlichen Prinzen, sie alle sind den Sommer über in unserer Mitte. Es erfüllen uns Dank, Freude und Stolz! Welcher Liebe das königliche Haus in unserer Mitte teilhaftig ist, davon konnte sich jedermann gelegentlich der Jugendtagung in Ljubljana überzeugen. Die Begeisterung, die Ovationen und der Blumenregen in Anwesenheit des S. Kol. H. des Prinzregenten wollten kein Ende nehmen. Die

Tage von Ljubijana werden uns unvergänglich in der Erinnerung bleiben. (Neue stürmische Beifallskundgebungen.)

Wir wollen aber keineswegs die Behauptung aufstellen und sich gebärden, als ob die Liebe zu König und die Anhänglichkeit zum gemeinsamen Staate nur in uns leben würde. Mit innerer Befriedigung können wir feststellen, daß die Zeiten längst schon hinter uns sind, in denen wir die Deklamationen über »unsere stolze Reputation« konnten. (»Es lebe das Königreich Jugoslawien!«) Heute anerkennen alle Bürger dieses Staates die Monarchie und sie lieben ihren König. Wir können heute vor der ganzen Welt erklären, daß heute niemand mehr gegen die staatliche Gemeinschaft auftritt. Von St. Ilj bis Gjevgelija und von Split bis Caribrod ist jedermann überzeugt, daß es sich bei diesem Staate um eine gesunde, notwendige und kluge Schöpfung handelt. Was über die innere Einrichtung des Staates betrifft, werden verschiedentliche zahlreiche Wünsche so eher erfüllt, je mehr engste Verbundenheit mit dem Staatsganzen manifestiert wird.

Wir wollen die heutige Gelegenheit nicht versäumen, der Brüder zu gedenken, die außerhalb unserer Staatsgrenzen geblieben sind. Diesbezüglich darf jedoch nicht nur das Herz sprechen, sondern auch die Vernunft. Unsere Minderheiten in den anderen Staaten müssen selbstverständlich gute und loyale Bürger ihrer Staaten sein. Ich bin überzeugt, daß man ihnen diesbezüglich keinen Vorwurf machen kann. Auch unseren Minderheiten kann niemand verwehren — im übrigen ist es ein allgemein anerkannter und unanfechtbarer Grundsatz — daß sie sich als Angehörige ihres Volkes fühlen und an seinem Kulturschaffen Anteil nehmen.

Wir wollen mit allen unseren "achbarn in Frieden und Freundschaft leben. Kurzsichtige, gering an der Zahl, wünschen zwar in der letzten Zeit, daß Jugoslawien gewissen Blocks oder Fronten beitreten möge. Für diese Fronten wollen sie laut eigener Erklärung sogar den letzten Blutstropfen vergießen, sie denken jedoch hierbei nicht an eigene, sondern an fremdes Blut. Großmäuler sind gewöhnlich schlechte Helden. Auch von unseren Frontisten in Rotspanien vernahmen wir nicht einmal aus ihrem Eigenlob die Kunde von irgendwelchen Heldentaten. Im übrigen werden wir uns mit diesen spanischen »Helden« sehr bald konfrontiert sehen, seitdem man begonnen hat, uns dieselben wieder zurückzuschicken.

Jugoslawiens Außenpolitik — fuhr der Minister fort — ist für jedermann klar. Wir wollen unseren alten und neuen Freunden treu bleiben und halten uns in diesem Sinne an die Devise »Treue und Treue!« Das Hauptziel unserer Außenpolitik ist: dem Staate den heiligen Frieden zu erhalten. Die Blocks und Fronten überlassen wir anderen und wünschen ihnen nur, daß sie sich dabei nicht etwa den Finger verbrennen. Die Regierung Dr. Stojadinović unter der weisen Führung S. k. u. k. Hoheit des Prinzregenten und der beiden Regenten hat sich in der Außenpolitik die alten Freunde bewahrt, neue hinzugewonnen und trotz aller Nöte geleistet einiger ewig Unzufriedener große, unschätzbare Erfolge zum Nutzen des Staates und der Menschheit errungen.

Im Hinblick auf unsere Innenpolitik können wir uns beglückwünschen, in die Innenverhältnisse Beruhigung, Duldsamkeit, Ruhe und Ordnung hineingebracht zu haben. Wir haben unsererseits alle Voraussetzungen für die friedliche Lösung aller Innenprobleme geschaffen, die wir zu lösen hoffen, wenn nicht grund sätzlich vor, so bestimmt nach den Wahlen.

Wann werden Neuwahlen stattfinden? Diese Frage kann heute noch nicht beantwortet werden. Wir können jedoch mit der Hl. Schrift sagen: »Seid gewappnet, denn wir wissen weder um die Stunde noch um den Tag«. Sicher ist nur, daß die Wahlen — um ein Wort des Regierungschefs zu gebrauchen — noch nicht morgen stattfinden werden. (Heiterkeit und Begeisterung in den Massen.)

Ueber Wirtschaftspolitik will ich nicht sprechen. Die Taten sprechen für sich allein. Die Zentralbehörden und die Banatsverwaltungen bemühen sich in hohem Maße, die Bedürfnisse der Bevölkerung in Bezug noch nicht erreichten Grenzen, die Wünsche des Volkes zu erfüllen. W

können anlässlich des 20jährigen Bestehens Jugoslawiens ruhig sagen: Jugoslawien arbeitet und macht seine Fortschritte auf allen Gebieten seines Lebens.»

Der Minister schloß seine bedeutsamen und vielbeachteten Ausführungen mit Worten:

»Brüder und Schwestern! Ihr seid aus allen Orten zwischen Drau und Mur und aus den Gegenden jenseits der Mur gekommen: zu Fuß, auf Wagen, Fahrrädern, Motorrädern und Automobilen. An dieser Feier haben politische und kulturelle Organisationen sowie unsere Feuerwehren teilgenommen. Ich danke Euch im Namen des Ministerpräsidenten, der Euch die herzlichsten Grüße entbietet, sowie im Namen der königlichen Regierung wie im eigenen Namen herzlichst für diese Feier, die nicht größer und wirkungsvoller hätte ausfallen können. Erneuern wir unsere Treue zum Staate und rufen wir:

Es lebe unser Königreich Jugoslawien!
Es lebe unsere slowenische Heimat!
Es lebe König Peter II!

Es leben Prinzregent Paul und die königlichen Regenten!»

Nach dem Innenminister, dessen Schlußworte Beifallsstürme auslösten, sprachen Dr. Jos. H o h n j e c als Vertreter der Prosvetna zveza, Senator Dr. Franz S c h a u b a c h, Mirko G e r a t i c, Marica K r a m b e r g e r, der Hochschüler A. F i d e l j im Namen der katholischen studierenden Jugend, Bürgermeister Jos. S p i n d l e (Sv. Ana) und Vizepräsident S n o j vom Verband jugoslawischer Feuerwehren. Alle Reden blieben in Bekenntnisse zu König u. Vaterland aus! Mit der Absingung der Hymne »Hej Slovenci« wurde die Versammlung geschlossen. Die Ordner formierten die Teilnehmer zu einem feierlichen Defilee, welches der Minister mit seiner Beileitung auf den Stufen des oberen Marktes abnahm. Um 3 Uhr nachmittags kehrte Innenminister Dr. Korošec mit seiner Begleitung nach Ljubljana zurück.

Japan's Angebot an England

Einigung auf Grund der gegenseitigen Respektierung der Interessen in China. — Außenminister Halifax hat noch keine Stellung bezogen.

T o k i o, 11. Juli. Wie »Nichi Nichi« schreibt, hat Außenminister U g a k i dem hiesigen britischen Botschafter eine Einigung mit England in den China-Fragen auf der Basis der Respektierung der gegenseitigen Interessen vorgeschlagen. Außenminister Ugaki hat den Wunsch nach Einigung mit England auf dieser Basis schon einige Male zum Ausdruck gebracht. Der hiesige britische Botschafter erklärte ebenfalls wiederholt, er hoffe, daß Japan die Interessen anderer Staaten in China respektieren werde. Minister Ugaki machte den englischen Botschafter auf-

Luftschutzbereitungen auch in Belgien



Wie in allen Ländern, so wurde auch in Belgien ein freiwilliger Luftschutzdienst eingeführt. Hier sieht man Luftschutzangehörige bei einer Rettungsübung in Brüssel. (Scherl-Bilderdienst-M.)

merksam, daß eine einseitige Haltung Englands im japanisch-chinesischen Konflikt und eventuelle Hilfe Englands für Tschiangkaische die Herstellung guter Beziehungen zwischen Japan und England behindern könnte. Japan erwarte ebenfalls diesbezüglich Entgegenkommen. Wie verlautet, hat der englische Minister des Äußern zu diesem Angebot noch nicht Stellung genommen.

Noch eine Schwester Zogus heiratet

K a i r o, 9. Juli. In der königlichen Familie von Albanien steht eine neue Heirat bevor. Wie hier bekannt wird, hat Prinz Mohammed Abdul Moneim, ältester Sohn des Exkhediven Abbas Hilmi, bei König Faruk um die Genehmigung angesucht, Prinzessin Myezen, die älteste der noch unverheirateten Schwestern König Achmed Zogus von Albanien, zu heiraten. Der Prinz ist 39, die Prinzessin 28 Jahre alt. Prinz Abdul Moneim gehört zu den besten Partien Ägyptens, denn er ist der einzige Erbe seines Vaters und des Prinzen Mohammed Ali, von denen jeder ihm etwa 200 Millionen Dinar hinterlassen dürfte.

Des Prinzen Vater, Khedive Abbas Hilmi, wurde vier Monate nach Ausbruch des Weltkrieges von den Engländern wegen seiner den Mittelmächten freundlichen Haltung abgesetzt. Er konspirierte lange gegen König Fuad, söhnte sich aber schließlich mit ihm aus, nachdem er endgültig auf alle seine Rechte verzichtet hatte. Prinz Abdul Moneim teilte das Exil seines Vaters bis 1927. Zu diesem Zeitpunkt zerstritt er sich mit ihm und

kehrt nach Ägypten zurück. Später kam es auch hier zur Aussöhnung. Prinzessin Myezen, die vor kurzem mit ihren zwei anderen unverheirateten Schwestern New York besucht hat, ist eine Pionierin des Frauensports in Albanien. In Ägypten wird der Eheplan als eine Verstärkung der Beziehungen des Landes zu anderen mohammedanischen Staaten angesehen. Erst kürzlich hat sich eine Schwester König Faruks mit dem Kronprinzen von Iran (Persien) verlobt.

Neue Krakatau-Panik

Bevölkerung flieht vor kilometerhohen Aschenwolken.

Ein starker Ausbruch des Krakatau, des größten Vulkans von Asien, hält die Bewohner der umliegenden Gebiete in Schrecken.

Der »Feuerschlund der Sundastraße«, der Vulkan Krakatau, bringt wieder einmal Schrecken über die Menschen, die in seiner näheren und weiteren Umgebung leben. Nach Meldungen aus Bandoeng sollen durch die Eruptionen Lava- und Aschenmassen bis zu 1800 Meter Höhe emporgeschleudert werden. Blitze zucken in den Eruptionswolken, die um den Krater lagern. Panikartig sucht die Bevölkerung aus der Gefahrenzone zu flüchten...

Der Krakatau ist der gefährlichste Vulkan der Erde. Er liegt auf einer Felseninsel zwischen Java und Sumatra. Der ganze Sunda-Archipel ist vorwiegend vulkanischen Ursprungs und bildet eine der ältesten Formationen der Erdballkruste. Schon in früheren Jahrhunderten haben auf der Insel, auf der sich der Vulkan gleichen Namens befindet, größere Eruptionen stattgefunden. Im Mai 1680 und im Februar 1864, waren die beiden Vulkane, die es dort bis zu dem Riesenausbruch im Jahre 1883 gab, schon in Tätigkeit getreten und hatten die gesamte umliegende Inselwelt in Mitleidenschaft gezogen. In den folgenden Jahrhunderten sind größere Ausbrüche nicht beobachtet worden. bis am 26. August 1883 eine Katastrophe eintrat, wie sie im Laufe der Geschichte nicht ein zweites Mal vorgekommen ist. Schon ein Vierteljahr lang hatten die beiden Vulkane eine stärkere Tätigkeit entfaltet, und als es zu dem großen Ausbruch kam, war die Wirkung geradezu unbeschreiblich. Als die Menschen die Gefahr erkannten, war es zur Flucht schon zu spät. Durch die gewaltige Explosion wurden zwei Drittel der Insel, die 33,5 qkm groß war, einfach weggesprengt. Dadurch entstand eine gewaltige Flutwelle, die bis 36 m hoch stieg, auf den benachbarten Inseln Sumatra und Java ungeheure Verwüstungen anrichtete und noch bis Südamerika, Mauritius und Reunion gespürt wurde.

Etwa 50.000 Menschen kamen bei diesem größten Ausbruch des Krakatau ums Leben, zum Teil ertranken sie in den Fluten. Ungefähr 18 cbkm Steinmassen und Material wurden Tausende von Ki-

lometern weit geschleudert, und das Gebiet, in dem noch Jahre danach Krakatauasche niederfiel umfaßte etwa 827.000 Kilometer! Auf der Insel selbst lag eine etwa siebenzig Meter hohe Aschenschicht, unter der alles Leben erstarb. Durch die Eruption wurden damals mehrere neue Inseln aus dem Meere gehoben, die jedoch nach wenigen Monaten wieder versanken. Die riesige Detonation, die den Ausbruch 1883 begleitete, war bis nach Madagaskar, also fast 5000 km weit zu hören. 700 km weit sah die ungeheure Rauch- und Staubsäule, die 30 km hoch in die Stratosphäre stieg. Im Herbst und Winter der nächsten Jahre verspürte man noch in Europa (!) Sonnenfärbungen, Dunstnebel und Dämmerungsscheinungen, die durch diese Staub- und Rauchsäule hervorgerufen wurden.

Nach der Katastrophe blieb nur noch ein Drittel der Insel übrig, auf der heute als öder Felsen der übriggebliebene Vulkan 816 m über den Wasserspiegel aufragt. Allmählich entwickelten sich eine neue Vegetation, Menschen aber siedelten sich auf der Insel des Schreckens nicht mehr an. Schon diejenigen, die auf den umliegenden Inseln in der Nähe des ewig gefahrdrohenden Berges leben, kommen nie zur Ruhe. Seit 1928 hat der Krakatau wieder eine stärkere Tätigkeit entwickelt — man weiß nie, wann die Unkraft der Natur wieder einmal Verderben über seine Umgebung bringt.

*** Gegen Hartleibigkeit und Hämmorhoiden mit Wallungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, ist das natürliche »Franz-Josef«-Bitterwasser ein alterprobtes Hausmittel. Das echte Franz-Josef-Wasser hat eine mild lösende und sicher ableitende Wirkung, die auch bei dauernder Inanspruchnahme nicht zu dauernder Inanspruchnahme führt. Reg. S. br. 30.474/35.**

Bumerang — das neueste Sportgerät

Australien begeistert sich für die »Kehrwiederkeule«.

Die Australier haben einen neuen Sommersport »entdeckt«: das Bumerang seiner alten Bestimmung wieder zugeführt.

Niemand weiß, wie der Bumerang eigentlich zu seinem Namen gekommen ist. Dieses Wort ist nämlich aus dem australischen »woomera« entstanden, was aber nicht Bumerang, sondern eine Vorrichtung zum Speerschleudern bezeichnet. Die Konstruktion dieser etwa 60 Zentimeter langen Wurfkeule, die man in deutscher Übersetzung etwa »Kehrwiederkeule« nennen möchte, ist überaus interessant. Die Keule weist an ihren beiderseitigen Flächen zwei kleine Besonderheiten auf: eine Wölbung und einen Drall. Faßt man das Wurfgerät an einem Ende, als wollte man damit haken und wirft die Keule geradeaus, so dreht sie sich um ihre Achse und schlägt mit ihrer scharfen Kante gegen das getroffene Ziel. Wirft man sie dagegen schrägaufwärts, so wird sie zur Kehrwiederkeule, die im Falle eines Fehlwurfs zum Schleuderer zurückfliegt. Es ist eine Erscheinung, die auf dem Gesetz der Schraube beruht.

Es ist heute erwiesen, daß dieses Wurfwort der Australier, das außer in Australien auch in Vorderindien, bei den Moki-Indianern, in Ägypten, Nubien und Altägypten verbreitet ist, ursprünglich nichts anderes war als ein Sportgerät. Erst später scheint der Bumerang auch als Waffe im Kriege und auf der Jagd Verwendung gefunden zu haben. In Australien ist diese Wurfkeule noch heute unter der Eingeborenenbevölkerung weit verbreitet, nach ihr spricht man von einer besonderen »Bumerangkultur«, die die Kultur jener Bevölkerungsschicht kennzeichnet, in der der Bumerang die gebräuchliche Waffe ist.

Auf einmal soll nun der Bumerang wieder seiner ursprünglichen Bedeutung als Sportgerät zugeführt werden. Die Australier (aber höchst wahrscheinlich weder die Eingeborenen noch die aktiven Sportler) haben ihn neu »entdeckt«! Die Propagierung des neuen Sportgeräts beherrscht nicht ganz der Heiterkeit. Der Bumerang, sagt man, hätte zum Beispiel gegenüber dem Golfspiel unbestreitbare Vorzüge. Beim Golf muß man ja ständig

Gemeinsame Übungen des englischen Heeres, der Flotte und der Luftwaffe



An der englischen Südküste wurden mehrtägige Landübungen der 9. Infanteriebrigade in Zusammenarbeit mit der englischen Heimatflotte und der Luftwaffe durchgeführt. Hier hatte ein Aufklärungsflieger die Mannschaften an einem der Landeplätze überrascht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

hinter dem Ball herlaufen und das ist für Leute, die einen zwar eleganten, aber »bequem«, sozusagen Salonsport lieben, lästig. Wie anders dagegen der Bumerang! Der Bumerang kommt immer wieder von selber zu seinem Schleuderer zurück. Man braucht sich keinerlei Mühe zu machen, kann bei glühender Hitze gemächlich auf seinem Platz stehen bleiben vielleicht kann man sogar dabei im Lehnstuhl sitzen!

Immerhin wird nichts übrig bleiben, als das Bumerangwerfen erst einmal zu trainieren. Denn der Bumerang kommt natürlich nur dann zurück, wenn er richtig geschleudert wird. In den ersten Stunden wird also der arme Sportschüler viel leicht doch noch manches Mal seine Beine in Bewegung setzen müssen. Wofür dann allerdings später die Belohnung eines wirklich bequemen Sports lockt, der für den Sommer einfach ideal ist. Der Bumerang ist einfach das Sportgerät für die etwas Bequemen. Er lebe hoch!

Frankreichs Staatsbeamten drohen mit Streik.

RF Paris, 11. Juli. Der Landesverband der französischen Staatsbeamten und Bediensteten verharret bei seiner Forderung nach einer 10%igen Erhöhung der Bezüge. Der Verband ist entschlossen, einen Streik in Szene zu setzen, falls die Regierung den Forderungen der Beamten nicht stattgibt.

5 Personen durch Blindgängergranate aus dem Weltkriege getötet.

RF Görz, 11. Juli. Am Samstag versuchten mehrere Personen eine aufgefunden 15-Zentimeter-Blindgängergranate aus der Zeit des Weltkrieges auf einem der Schlachtfelder bei Görz zu öffnen. Die Granate explodierte jedoch und tötete 3 Personen auf der Stelle, während zwei Umstehende nach der Einbringung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen.

Schweres Eisenbahnunglück in Deutschland.

RF Berlin, 11. Juli. Auf der eingleisigen Bahnstrecke bei Rheinsberg stießen gestern infolge eines Versehens des Abfertigungspersonals der Station Rheinsberg ein Personenwagen und ein Motortriebwagen in einer schwer übersehbaren Kurve zusammen. Obwohl der Führer des Triebwagens mit aller Gewalt bremste, konnte das Unglück nicht mehr verhindert werden. Die Lokomotive riß den Triebwagen auf, wobei fünf Personen auf der Stelle getötet wurden, darunter auch der Triebwagenführer. Mehrere Personen wurden verletzt.

Das neue großdeutsche Eherecht.

Berlin, 9. Juli. Im Reichsgesetzblatt ist ein neues »Gesetz zur Vereinheitlichung des Rechtes der Eheschließung und der Ehescheidung im Lande Oesterreich und im übrigen Reichsgebiet« verkündet worden. Das neue Eherecht kennt nur eine Form der Eheschließung, die im Namen des Reichs zu vollziehende Trauung durch einen Standesbeamten. Das bedeutet also für Oesterreich die Einführung der obligatorischen Zivilehe, die im Altreich schon seit 1875 gilt. Die religiösen Eehindernisse des bisherigen österreichischen Rechtes sind beseitigt, auch der Rechtssatz von der Untrennbarkeit der Ehen, bei deren Schließung auch nur ein Teil katholisch gewesen ist. Damit ist zugleich der Weg frei gemacht, um die zahlreichen nur von Tisch und Bett geschiedenen Ehen endgültig zu lösen.

Radscha liebt die Untergrundbahn.

Vor kurzem ist in London der 18jährige Radscha von Gangpur, der sich besuchsweise in der britischen Hauptstadt aufhielt, plötzlich gestorben. Der Nachfolger ist der 15jährige Bruder des Verstorbenen, der sich zum ersten Mal in London aufhält. Wie aus England berichtet wird, besteht sein größtes Vergnügen zur Zeit darin, mit der Untergrundbahn zu fahren. Damit verbringt er viele Stunden. Der Adjutant des jungen Herrschers soll erwidern haben, der 15jährige Radscha habe sein Bedauern darüber geäußert, daß er in seinem 300.000 Untertanen fassenden Land keine Untergrundbahn besitze. Demnach wird die Radscha-Familie wieder die Rückreise nach Indien antreten.

Aus Stadt und Umgebung

Montag, den 11. Juli

Sokolfongreß-Teilnehmer am Semmering verunglückt

GLÜCK IM UNGLÜCK. — DAS AUTO SCHWER BESCHÄDIGT. —

Vorigen Samstag ereignete sich auf dem Semmering unweit von Langenwang (zwischen Krieglach und Mürzzuschlag) ein Autounfall, dessen Beteiligte vier Besucher des Prager Sokolfongresses in Maribor waren. Mit der vom hiesigen Industriellen P o l l a k zur Verfügung gestellten Buick-Limousine fuhren auf der Rückfahrt aus Prag der Diplomkaufmann und Vizestars des Mariborer Sokolvereines Franz Mačus, der Bankbeamte Vekoslav P r i m c und der Lehrer Zlatko Zej in der Richtung gegen Graz. Den Wagen steuerte der Chauffeur J. Martinec, der knapp vor dem Semmering das Steuer an Mačus übergab. Die Fahrtteilnehmer waren sehr stark übermüdet u. wurden bald vom Schläfe übermannt. Trotz der physischen Anstrengung hatte Mačus den Wagen voll in seiner Gewalt,

er konnte jedoch nach einer gewissen Zeit die Müdigkeit nicht überwinden und dürfte deshalb wie auch angesichts des vorherrschenden Morgennebels — es war 3.15 Uhr — die Sicht verloren haben. Im Bruchteil einer Sekunde streifte der Wagen nämlich einen Baum, knickte denselben und überschlug sich in weiterer Folge. Mačus und seine jäh aus dem Schlaf gerissenen Mitfahrer trugen infolge des heftigen Anpralles leichtere u. schwerere Schüttwunden, meistens an Stirne und Händen davon.

Aus Maribor eilte den Verunglückten der Direktor der Textilfabrik Zelenka Co., J. R e n g e r, entgegen und brachte sie mit seinem Kraftwagen nach Maribor. Der stark beschädigte Buick-Wagen wurde nach Graz geschleppt und wird per Bahn nach Maribor befördert werden.

Schlußfeier der Kinderkurse des Französischen Zirkels

In der »Vesna« fand dieser Tage die traditionelle Schlußfeier der Kinderkurse des Französischen Zirkels in Maribor statt. Die sechs- bis achtjährigen Kinder des ersten Kurses brachten unter Leitung der Frau D' A k a r o französische Reigenlieder, Gedichte und kleine Szenen aus dem täglichen Leben zur Aufführung. Sie überraschten durch ihre schöne Aussprache und das ungezwungene und sichere Auftreten. Ihre Leistungen waren in jeder Beziehung ausgezeichnet.

Der zweite Kurs führte das hübsche Mädchenspiel »Blanche-Neige« (Schneewittchen) auf, zu dem Frau Vrečko Text und Musik geschrieben hatte. Die kleinen Schauspieler errangen sowohl durch ihr ausgezeichnetes Spiel, als auch durch ihre Leistungen in Gesang und Tanz reichlichen Beifall der Zuschauer.

Die Feier war ein schöner Erfolg für die fleißigen Schüler, vor allem aber für die unermüdete Arbeit der beiden Kursleiterinnen Frau D' A k a r o und Frau Vrečko. Letztere konnte wegen Erkrankung der Aufführung leider nicht beiwohnen, worüber die Vorsitzende des Zirkels Frau Mary Maister in ihrer Ansprache ihr Bedauern zum Ausdruck brachte. Sie dankte Frau D' A k a r o, daß durch ihre aufopfernde Hilfe die Aufführung des Stückes trotzdem stattfinden konnte. Die Klavierbegleitung hatte in lebenswürdiger Weise Frau Š p e n d a l übernommen.

Die Kinder bewiesen ihre Dankbarkeit für das Gelernte durch reichliche Blumenspenden und wurden wie alljährlich vom Französischen Zirkel mit einer guten Jause bedacht.

Feierliche Berechnung des Genossenschaftstages

Der 16. internationale Genossenschaftstag wurde am gestrigen Sonntag auch in Maribor in der üblichen feierlichen Weise begangen. Die Veranstaltung hat den Zweck, den Genossenschaftsgedanken in allen Schichten der Bevölkerung zu vertiefen und neue Anhänger zu gewinnen. An den Sitzten der großen Betriebe wehte die internationale Genossenschaftsflagge.

Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Eisenbahner - Anschaffungsgenossenschaft in der Frankopanova ulica und begaben sich dann im Zuge durch die Stadt zum Rotovški trg, wo zu ihnen die Mitglieder der Anschaffungsgenossenschaft der Staatsbediensteten stießen. Sodann schritt der Zug durch die Goposka, die Slovenska und die Koparška ulica zum Narodni dom, wo im großen Saale eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier abgehalten wurde.

volle Feier abgehalten wurde.

Der Präses der Anschaffungsgenossenschaft der Staatsangestellten Reher dankte den Teilnehmern für ihr Erscheinen und sprach über die Bedeutung des internationalen Genossenschaftstages. Das Wort ergriff sodann der Vertreter der Anschaffungsgenossenschaft der Eisenbahnbediensteten Artič, worauf Professor Bizjak den Genossenschaftsgedanken verherrlichte. Das Genossenschaftswesen, das die verläßl. Bürgschaft für den wirtschaftlichen Selbstschutz der Bevölkerung sei, habe von Jahr zu Jahr schönere Erfolge aufzuweisen. Wichtig sei vor allem die Erziehung der Jugend im Sinne der genossenschaftlichen Ideologie. Lehrer Malenšek verlas hierauf die von der jugoslawischen Genossenschaftszentrale ausgearbeitete Entschliebung, die den Gedanken des Friedens und der Demokratie als Grundlage der Genossenschaftsidee in den Vordergrund stellt.

Die Schüler der genossenschaftlichen Jugendschule Leopold Horvat und Felix Ogrizek verherrlichten in gebundener und freier Rede den Genossenschaftsgedanken, worauf die Besucher der Schule eine Allegorie aufführten.

Von der Besenkung der Kinder und der Veranstaltung eines Volkfestes wurde diesmal Abstand genommen und werden die hiefür in Aussicht genommenen, nicht unbedeutenden Mittel für die Weihnachtsbesenkung notleidender Mitglieder verwendet werden.

m. Prominenter Besuch in Maribor. Minister Dr. K r e k traf Samstag vormittags mit seiner Gemahlin in Maribor ein und hatte Besprechungen mit seinen politischen Freunden. Später unternahm er eine Fahrt auf den Bachern. Nachmittags langte Innenminister Dr. K o r o š e c in Maribor ein und wurde am Bahnhof von Vertretern der Behörden und anderen Notabilitäten empfangen. Erschienen waren u. a. Bürgermeister Dr. J u v a n, die Bezirkshauptleute Dr. Š i š k a und E i l e t z, Polizeichef Dr. T r s t e n j a k, Senator Dr. S c h a u b a c h, Grenzpolizeikommissär K r a j n o v i č, der frühere Kreistagspräsident Dr. L e s k o v a r usw. Der Minister stieg im Knabenseminar ab. Sonntag vormittags begaben sich die beiden Minister mit Begleitung, in der sich auch mehrere Beograder Journalisten befanden, nach Sv. Trojica (Slow. Böh.), wo sie an der dortigen großen Volksversammlung teilnahmen.

m. Todesfall. Im hoffnungsvollen Mannesalter von kaum 28 Jahren ist am Samstag der Radiotechniker Anton N o v a k, Sohn des Schneidermeisters Franz Novak, an einem Herzleiden unerwartet gestorben. Der Verstorbene, der sich in seinem

Bekannten- u. Freundschaftskreise größter Wertschätzung erfreute, wird heute, Montag, um 17 Uhr am städtischen Friedhofe in Pobrežje zu letzten Ruhe gebettet werden. — Friede seiner Asche! — Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

lu. Diplomiert wurde an der technischen Fakultät in Ljubljana der Herr A. S t a r e aus Ljubljana und verließ die Anstalt als Bauingenieur.

lu. Trauung. In Ljubljana wurde der Professor am Gymnasium in Virovitica Josef C a p p o n i mit seiner Kollegin Frä. Mila C e r i n getraut. Die Braut ist die Tochter des Militärkapellmeisters i. R. und bekannten Komponisten Dr. Josef Č e r i n. Den Trauakt vollzog der Onkel der Braut, Propst Karl Čerin aus Novo mesto.

m. Gestorben sind in Maribor die 27-jährige Weberin Therese P e r e t i č, die 61jährige Besitzerin Anna D a m i š und der 58jährige Hilfsarbeiter Adolf J ä g e r R. i. p.!

m. Primiz. In der Franziskanerkirche las gestern vormittags der Absolvent des Mariborer Priesterseminars Josef Mihelič seine erste Messe. Die Kirche war dicht gefüllt. Die Festpredigt hielt der Guardian des Minoritenklosters in Ptuj Marko Godina. Die Primiz verschönerte der Kirchenchor mit Musikbegleitung unter der Leitung des Domkapellmeisters Gašparič. Die Kirche war aus diesem Anlaß festlich geschmückt.

m. Das Wetter war am gestrigen Sonntag nicht allzu freundlich. Vormittags u. in den ersten Nachmittagsstunden war es trüb und zeitweise sprühte ein feiner Regen herab, der ausgiebiger die Straßenbesprengung vornahm, als es die Sprengwagen zu tun vermochten. Später heiterte sich der Himmel auf und lud die Bevölkerung zum Ergehen in der frischen Luft ein. Der Spaziergang war sehr erfrischend, da die Luft rein und die Straßen staubfrei waren.

m. Aus dem Gerichtsdienst. Der dem Kreisgericht in Maribor zugeteilte Gerichtspraktikant Johann L e v i č a r wurde zum Kreisgericht in Ljubljana versetzt.

m. Hochschulnachricht. An der Technischen Hochschule in München hat Herr Herbert D u m a - W r e g g aus Maribor die Diplomprüfung mit bestem Erfolge abgelegt und die Anstalt als Diplomingenieur und Architekt verlassen. Dem jungen, auch als ausgezeichneten und vielseitigen Sportsmann bekannten Ingenieur-Architekten unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Tschechoslowakische Hochschüler in Maribor. Eine Gruppe von 40 Hörern und Hörerinnen der Universität in Bratislava, die sich gegenwärtig auf einer Rundreise durch Jugoslawien befindet, traf gestern vormittags in Maribor ein und wurde von Vertretern der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga, des Tschechoslowakischen Klubs und anderer Organisationen herzlich empfangen. Die Gäste besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt u. setzten nachmittags die Fahrt nach Ljubljana fort.

m. Nach Rogaška Slatina findet am Sonntag, den 17. d. eine zweite Autobus-Sonderfahrt statt. Fahrpreis 50 Dinar. Anmeldungen im Putnik-Büro.

m. Arbeitsvergebung. Am 26. d. um 11 Uhr findet im Geniestab des Draudivisionskorps in Ljubljana die Offertversteigerung für die Vergebung von Renovierungsarbeiten in der König-Alexander-Kaserne in Maribor statt. Die näheren Bedingungen gibt auch das städtische Militäramt bekannt.

lu. Ein deutsches Militärflugzeug ging bei Krško nieder. Es handelt sich um einen Schul-Doppeldecker, den Feldwebel P a c h lenkte. Der Apparat, der sich auf der Fahrt von Graz nach Klagenfurt be-

fand, verlor im Nebel die Orientierung u. mußte wegen Benzinmangels aufhören. Nach Freigabe des Apparates durch eine Militärkommission wird das Flugzeug die Fahrt fortsetzen.

* **Uhren, Goldwaren, feine Bleikristalle** in reichhaltiger Auswahl, auch gegen Teilzahlungen ohne Preisaufschlag, **M. Jigerjev sin, Gosposka 15.** 6573

m. **25jährige Maturafeler.** Die Abiturienten des klassischen Gymnasiums in Maribor, die im Jahre 1913 die Matura abgelegt haben, feiern morgen, Dienstag, 25jähriges Maturajubiläum. Die Mitschüler, die die Einladung zur Teilnahme erhalten haben, werden ersucht, derselben verlässlich Folge zu leisten.

m. **Gehilfenprüfungen.** In den Räumen des Kreisausschusses der Gewerbevereinigungen in Maribor wurden Sonntag die Gehilfenprüfungen aus der Kleidermacherbranche abgehalten. Die Prüfung legten mit sehr gutem Erfolg ab: für Herrenschneiderei Rudolf Terzer, für Wäschenähen Johanna Kellenc und für Damenschneiderei Lidia Salomonšpelič, Nada Zora Ziberna, Emma Znidarič, Stanislava Peterneil, Josefina Kelbič und Ludmilla Kolar.

m. **Für die Grazer-Fahrt des »Putnik«** am Donnerstag, den 14. d. werden Anmeldungen nur noch bis morgen, Dienstag 12 Uhr mittags entgegengenommen.

* **Dr. Stopar Ludwig, Studenci pri Mariboru** ordiniert nicht bis Ende Juli. 6765

m. **Radfahrer von Kraftwagen in den Straßengraben gestoßen.** Auf der allzu schmalen Straße bei Sv. Ožbolt wurde der 40jährige Privatbeamte Alois Piščanec aus Ribnica, als er mit seinem Fahrrad heimwärts fuhr, von einem Automobil gestoßen. Piščanec, der schwere Kopfverletzungen erlitt, blieb bewußtlos liegen. Man schaffte ihn ins Krankenhaus.

m. **Spende.** Für die arme kranke Frau T. S. spendete O. E. den Betrag von 100 Dinar. Herzlichen Dank!

Sommerblumen

Alle Tage nimmt uns der Zauber der Blumenfülle gefangen. Selbst wenn man kein Gärtchen hat, wenn man sich nicht über jede neu aufbrechende Knospe, über den tafrischen Duft der Rosen und die blühenden Jasminbüsche freuen kann, die alle unser eigen sind — selbst dann merkt man es, daß lachender, blühender Sommer ist. Denn die Blumen kommen zu uns in die Stadt, in verschwenderischer Fülle breiten sie sich vor uns aus und warten darauf, daß wir sie mit heimnehmen, um uns an ihnen zu erfreuen.

In diesen Wochen könnte ich unsere alte Blumenfrau fast beneiden. Sitzt sie nicht wie inmitten einer Burg des blühenden Sommerglücks? Um sie herum breitet es sich aus wie einleuchtender Teppich von Blumen. In Eimern und Kübeln stehen Blumen und nochmals Blumen, alle Arten, die uns der Sommer schenkt.

Am schönsten ist es natürlich mit den Rosen. Es gibt da langstielige, die sehr aristokratisch wirken und die man zu festlichen Anlässen verschenkt. Und daneben türmen sich in einem flachen Korb ganze Haufen von kleinen, kurzstieligen roten Rosen, alle noch in der ersten zarten, eben eröffneten Knospe. Ein berauscher Duft geht von ihnen aus und fliegt über die Straße und fesselt die Menschen, die vorübergehen, daß sie zögernd den Schritt anhalten.

Es ist so — wie viele starren manchmal vor sich hin auf die Erde, tief in Gedanken versunken. Manchmal aber läßt der Rosenduft sie aufblicken und es ist, als würden sie plötzlich die ganze Schönheit des Sommers und den Sonnenschein des herrlichen Sommertages gewahr. Die Rosen leuchten in tiefem Rot und zartem Rosa und mattem Gelb, daneben lockt das strahlende Weiß und das heitere Gelb der Margueriten, blauer Rittersporn und die leichten luftigen Federnelken mit ihrem würzigen Duft.

Für ganz wenig Geld können wir schon einen prachtvollen Strauß Sommerblumen mit heimnehmen. Tagelang erfreuen sie uns mit ihrem Blühen und ih-

Kind stürzt zwei Etagen tief ab

FOLGENSCHWERES UNGLÜCK MAGDALENENVIERTEL

Im verlängerten Beogradska ulica im Magdalenviertel ereignete sich gestern in den Abendstunden ein folgenschweres Unglück. Dort befindet sich ein stockhohes Haus im Bau, das einige Kinder zum Tummelplatz ihrer Spiele benutzten. Hierbei kletterte der achtjährige Vlado Znidarič, der Sohn eines in der Nähe wohnhaften Bahnbediensteten, mit seinem Schwesterchen auf das Gerüst. Das Kind balanzierte auf einem Balken,

verlor jedoch plötzlich das Gleichgewicht und stürzte in den Kellerraum des Baues zwölf Meter tief ab. Dort schlug es auf dem Betonboden so schwer mit dem Kopf auf, daß es einen Schädelbruch, einen Armbruch und auch schwere innere Verletzungen erlitt. In einigen Minuten war das Rettungsauto zur Stelle, das das lebensgefährlich verletzte Kind im Krankenhaus unterbrachte. Der Zustand des Kleinen ist sehr ernst.

rem Duft — vorausgesetzt, daß wir ihnen auch liebevolle Pflege angedeihen lassen. Auch Blumen sind Lebewesen, und wenn wir ihnen die Lebensbedingungen versagen, gehen sie rasch ein. Man kann Menschen in ihrem Wesen und Charakter danach einschätzen, wie sie mit Blumen umgehen. Diejenigen, die einen Strauß, festgebunden so wie sie ihn geschenkt bekamen, flüchtig in Wasser setzen und dieses Wasser dann nie mehr erneuern, bis die Blumen nach zwei Tagen verdurstet sind, haben kein Verständnis für gesundes, starkes Leben. Denn wer für sich selbst gesunde Lebensbedingungen fordert, der schafft sie auch für Tier und Pflanze, die um ihn sind.

Blumen sind dankbar. Sie werden uns alle Mühe durch doppelte Schönheit lohnen.

Schach

Großmeister Vasja Pirc erntet Lorbeeren

Wie bereits berichtet, fand im deutschen Bad Harzburg in der Zeit vom 26. Juni bis 4. Juli ein international gut besetztes Schachturnier statt, an dem sich außer 8 deutschen Meistern und Großmeistern auch Vasja Pirc und der Estländer Petrov beteiligten. Ohne eine einzige Niederlage ging Vasja Pirc als Sieger hervor, der bei dieser Gelegenheit die bekannten Großmeister Bogoljubow und den Sieger von Noordwijk Eliskases zurückließ. Pirc erntet in diesem Jahre reiche Lorbeeren. Seine Siege in Lodz und Harzburg sowie sein ausgezeichnetes Placement in Noordwijk überwogen bei weitem das Pech, das ihn in Ljubljana verfolgt hatte. Die gesamte Presse Europas ist voll des Lobes über Vasja Pirc und prophezeit ihm eine glanzvolle Schachkarriere. Es dürfte nun kaum noch ein größeres Turnier geben, bei dem man sich nicht um die Mitwirkung von Pirc bemühen wird.

In Harzburg hatte Pirc einen ausgezeichneten Start mit einem Sieg über den spielstarken deutschen Meister Richter. Nach Remis gegen Bogoljubow und Kieninger folgten drei Siege hintereinander gegen Preuß, Sämisch und Eliskases (1), die seinen Sieg sicherstellten. Ihm folgten der deutsche Meister Kieninger und Bogoljubow auf den Fersen, doch ließ sich Pirc die Führung nicht mehr entreißen. Der Endstand lautete: Pirc 6½, Bogoljubow 6, Kieninger 5½, Eliskases und Petrov 5, Sämisch 4, Richter 3½ und Preuß ½.

Vom Turnier in Harzburg bringen wir die siegreiche Partie Vasja Pirc gegen Richter:

Spanische Eröffnung

(Gespielt in der 1. Runde in Harzburg am 26. Juni).

Weiß: Richter.

Schwarz: Pirc.

1. e4, e5. 2. Sf3, Sc6. 3. Lb5, a6. 4. La4, Sf6. 5. 0—0, Le7. 6. d4, b5. 7. .b3, d6. 8. c3, Lg4. 9. Le3, 0—0. 10. h3, Lx3. 11. Dxf3, Sa5. 12. Lc2, Sc4. 13. Lc1, c5. 14. b3, Sb6. 15. dxe5, dxe5. 16. Tf4, Dc7. 17. Le3, c4. 18. Df5, Tf3. 19. f4, Lc5. 20. Lxc5, Dxc+. 21. Td4, Sd7. 22. .f1, Dc7. 23. fxe5, Sxe5. 24. a4, Te8! 25. Sa3, Sc6. 26. Td2, Te5! 27. Df3, Tae8. 28. Tae1, h6. 29. Kh1, Tg5. 30. axb5, axb5. 31. e5, Txe5. 32. Txe5, Sxe5! 33. Dc1, Sg4! 34. hxg4, Sxg4. 35. g3, Dxg3. 36. Df1, g6. 37. Dg1, Dh3+ und Weiß gibt auf.

Technisches Allelei

Frankreich, das in seinem Petroleumbedarf besonders stark vom Ausland abhängig ist, macht in den letzten Jahren ganz besondere Anstrengungen, um im eigenen Lande Petroleumvorkommen festzustellen. Eine geologische Kommission hat nun vor längerer Zeit festgestellt, daß im Languedoc in der Nähe von Montpellier und auch südlich von Toulouse in größerer Tiefe Petroleumquellen vorhanden sind. Der Staat hat zur Erschließung dieser Vorkommen in den Vereinigten Staaten Spezialbohrmaschinen für große Tiefen bestellt, nach deren Montage man sofort mit den Arbeiten beginnen will. Der Bedarf Frankreichs an Petroleum beträgt jährlich etwa 6.000.000 t, während aus eigener Produktion bislang nur etwa 70.000 t gewonnen werden konnten.

In den USA sind kürzlich Damenstrümpfe auf dem Markt erschienen, die an Stelle der Naht einen Reißverschluß aufweisen. Man erhofft von dieser Neuerung eine größere Haltbarkeit der hauchdünnen Damenstrümpfe, da diese bisher meist bei dem umständlichen Anziehen entzwei gingen.

Alles lachte über das Efel-Derby in Marlborough



in dem Englands bekannteste Rennreiter zu ebenso schwierigen wie lustigen Ritten auf Meister Langohr starteten (Scherl-Bilderdienst-M.)

HYPERAEMIE

das Zauberwort für Rheumatiker

und Ischiatiker ist die Grundlage der Rheumabehandlung. Was ist Hyperämie? Die feuchtwarmen Schlammäder in Pieštany erzeugen in rheumatischen Gelenken eine Blutfülle. Diese schwächt den Krankheitserreger, lockert Verhärtungen und saugt Exsudate auf. So heilt die Natur. Kommen Sie heuer auch nach

Bad Pieštany



(Tschechoslowakei) ins Waagtal, wo Ruhe und Frieden herrscht. Hotel mit Pension von K 50.—, mit Arzt und Schlammkur von K 85.— aufw. Reiseauskünfte durch: Pieštany Büro, Beograd, Maršala Pilsudkog 22.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Der wunderbare Federfilm »Blumen aus Nizza« mit der berühmten Kammersängerin Erna Sack, sowie mit Paul Kemp, Friedl Ozepa und Karl Schönböck in den Hauptrollen. Der Film, der überall eine wahre Sensation auslöste, wird nur durch zwei Tage vorgeführt.

Union-Tonkino. Die entzückende Filmkomödie »Mädchenpensionat« mit Attila Hörbiger, Angela Salloker, Hilde Krahl und Leopoldine Konstantin. Ein zarter Liebesroman einer jungen Prinzessin, voll frischer Jugend und heiterer Unbefangenheit aus einem Schweizer Mädchenpensionat. — Nächstes Programm: »Allotria«, ein Willy-Forst-Film voll reizender, lustiger Einfälle, sprühend vor Witz und Geist. — In Vorbereitung: »Sonntage« mit Simone Simon und »Burgtheater« mit Werner Krauß, Willy Eachberger, Olga Čehova, Hans Moser u. a.

Apothekennachrichten

Bis zum 15. Juli versehen die Stadtapotheken (Mag. Pharm. Minafik) am Hauptplatz, Tel. 25-85, und die St. Rochus-Apotheke (Mag. Pharm. Rems) an der Ecke der Aleksandrova u. Meljska cesta, Tel. 25-32, den Nachtdienst.

Radio-Programm

Dienstag, 12. Juli.

Ljubljana, 12 Sch. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Sch. 20.10 Vortrag. 20.30 Konzert. — **Beograd,** 16.10 Konzert. 17.40 Lieder. 18.20 Konzert. 19.25 Unterhaltungsmusik. 20.50 Vortrag. — **Prag II.,** 18 Sch. 19.30 Reportage aus Krennitz: Münzenschlagen. 20.30 Konzert. — **Budapest,** 18 Hörspiel. 18.30 Tanzmusik. 19.30 Lieder. 20.50 Opernmusik. — **Beromünster,** 18 Schlager. 19.10 Sch. 19.55 Reportage aus einer Glasfabrik. 20.30 Abendmusik. — **Paris,** 18.30 Tour de France, sodann Konzert. 20.30 Violincellosoli. — **Straßburg,** 19.30 Lieder und Duette. 20.30 Abendmusik. — **London,** 18.30 Kammermusik. 20.30 Orgelmusik. — **Rom,** 19.30 Konzert. 21 Geistl. Musik. — **Mailand,** 19.30 Konzert. 21 Bunter Abend. — **Deutschlandsender,** 18 Konzert. 19.10 Solistenstunde. 20 Konzert. — **Berlin,** 18 Konzert. 19.10 Konzert. 20 Bunter Abend. — **Breslau,** 18 Hörspiel. 19.10 Lustspiel. 20 Konzert. — **Leipzig,** 18 Vortrag. 19.10 Volksmusik. 20 Militärkonzert. — **München,** 18 Konzert. 19.10 Jägerabend. 21 Abendkonzert. — **Wien,** 12 Konzert. 15.30 Sch. 16 Konzert. 18.15 Sch. 19.10 Konzert. 20 Schallplattenbrettel. 21 Kammermusik.

Aus Celie

c. **Kino Union.** Montag, den 11., und Dienstag, den 12. d. Clark Gable, der König des nächtlichen San Francisco, Jeanette MacDonald, die bezauberndste Frau, und Spencer Tracy in dem Spitzenfilm »San Francisco«. (Die Stadt der Sünde). Aus jenen tollen Tagen, als es die lebenslustigste, vergnügungssüchtigste und lasterhafteste Stadt der Welt war, bis 1906 die Erdbebenkatastrophe sie ereilte. In deutscher Sprache.

Willst du etwas Nettes kaufen, Brauchst du nicht nach auswärts laufen; Deine Zeitung sagt dir an, Was man hier gut kaufen kann.

Volkswirtschaft

IV. Internationaler Tierzucht-kongreß

In der Zeit vom 8. bis 11. August findet in Zürich (Schweiz) der IV. Internationale Tierzuchtkongreß statt. Der erste dieser Kongresse fand 1910 in Brüssel statt. Ihm folgten der Kongreß von Scheveningen (Holland) im Jahre 1923 und der Kongreß von Lüttich (Belgien) im Jahre 1930. Die Vorbereitungen zum Züricher Kongreß hat ein Organisationskomitee aus Vertretern der Behörden, der landwirtschaftlich-tierzüchterischen Vereinigungen und Institute der Schweiz übernommen (Generalsekretär Dr. W. Engler, Zug, Schweiz). Das Arbeitsgebiet des Kongresses ist in sechs Sektionen gegliedert: 1. Allgemeine Zuchtungsfragen, Abstammungsforschung, Haustiergenetik; 2. Befruchtung, Entwicklung und Wachstum; 3. Die tierischen Leistungen und ihre Bewertung; 4. Tierernährung; 5. Haltung und Hygiene; 6. Öffentliche Maßnahmen zur Förderung der Haustierzucht und Produktenbewertung. In diesen sechs Sektionen kommen 21 spezielle Fragen aus den genannten Gebieten zur Behandlung. Daneben umfaßt der Kongreß Hauptberichte, die vom Organisationskomitee an Sachverständige übertragen werden. Arbeiten aus Fachkreisen zu den 21 Sektionsfragen sind bis längstens 1. September 1938 beim Generalsekretariat des Kongresses anzumelden.

× **Jugoslawischer Weizenüberschuß größtenteils vergeben.** Der diesjährige Weizenüberschuß Jugoslawiens ist nach Beograder Meldungen größtenteils bereits verkauft oder ist die Abnahme sichergestellt. Deutschland wird 10.000 bis 15.000 dann die Tschechoslowakei 10.000, die Schweiz 3000 und Italien 2500 Wagen-sendungen übernehmen.

× **Neue automatische Telephonzentralen.** Wie der »Jugoslawische Kurier« berichtet, wird das Postministerium demnächst sechs neue automatische Fern-sprechzentralen errichten lassen, u. zw. in Celje, Kranj, Sušak, Osijek, Skoplje und Petrovgrad. Die Zen-

trale in Beograd wird erweitert werden, da sie den Verkehr kaum noch bewältigen kann. Alle diese Arbeiten werden etwa 100 Millionen Dinar beanspruchen.

× **Ausgleich:** Firma »V o l t a«, G. m. b. H. in Celje, Anmeldefrist bis 5., Tag-satzung am 12. August um 9 Uhr beim Kreisgericht in Celje.

Film-Ecke

Die Entführung nach Dubrovnik

Wie Käthe von Nagy ihren Kopf durchsetzte.

Daß Käthe von Nagy zum Film kam, verdankt sie im Grunde genommen einer romantischen Entführungsgeschichte, einem Zwischenfall in ihren Mädchenjahren, der selbst der Ausschnitt einer Film-handlung sein könnte. Talentäußerungen, die schon frühzeitig auf den späteren Beruf hätten deuten können, waren nicht erkennbar — alles kam ganz unvermittelt, entsprach mehr einer plötzlichen Eingebung. Käthe von Nagy erzählt darüber:

»In Szatmar kam ich zur Welt, da aber die Eltern nach einem Jahr schon nach Subotica zogen, habe ich natürlich keine Erinnerung an meinen Geburtsort. Künstlerische Neigungen, von denen man etwa eine Begabung hätte verleiten können, besaß niemand in der Familie.

Die größte Zeit meiner Kindheit verbrachte ich in einem kleinen Badeort, der mit unserer Stadt durch eine Elektrische verbunden war; wir besaßen dort eine Villa. Von den ersten Frühlingstagen bis zum Spätherbst hinein blieb ich draußen, tummelte mich im See, schlich mich ab und zu in fremde Gärten, um Obst zu naschen, raufte mich mit den Jungen — es war eine herrliche Zeit! Nachdem ich die Schule verlassen hatte, kam ich in ein Kloster. Ich litt dort aber unter entsetzlichem Heimweh. Als ich daher nach drei Monaten für die Weihnachtsfeiertage beurlaubt wurde, erklärte ich den Eltern, nicht mehr ins Kloster zurückkehren zu wollen. Ich mußte aber vorübergehend nochmals ins Pensionat, kam aufs Land nach Siebenbürgen, und dann, als ich

wieder daheim war, faßte ich plötzlich den Entschluß, mich selbständig zu machen. Den ersten Versuch unternahm ich im Büro des Vaters, in dem ich seine Korrespondenz führte. Die Briefe, die ich in deutscher Sprache abzufassen hatte, wimmelten jedoch derart von Fehlern, da meine Ungeeignetheit als Sekretärin offensichtlich war. Darauf begann ich es mit der Schriftstellerei und sandte an eine Budapest-Zeitung eine selbstverfaßte Novelle, die man auch annahm. Als ich aber das betreffende Exemplar durchsah, ergab sich, daß man mein erstes gelistetes Kind in der Kinderbeilage abgedruckt hatte. Die nächste Arbeit war eine Erzählung »Letzte Schwalbe«, die eine Lokalzeitung brachte. Als ich meine dritte Abhandlung »Pan und ich« einreichte, meinte der Redakteur: »Sie sind zwar begabt, aber Sie müssen sich noch abschleifen.« Sprach's und übergab mir mit freudlichem Lächeln mein Manuskript. Diese Ablehnung ärgerte mich so, daß ich über einen anderen Beruf nachsann. Und da kam plötzlich der Gedanke, Filmschauspielerin zu werden. Weder hatte mir jemand diesen Rat gegeben, noch bin ich durch irgendeinen besonderen Umstand dazu angeregt worden, auch nicht durch häufigen Kinobesuch. Ich teilte der Mutter meinen neuesten Plan mit, worauf sie die sehr natürliche Frage stellte: »Hast du denn überhaupt Talent?«

Sie besprach sich mit dem Vater, und der fuhr mit mir nach Budapest zu einem Filmregisseur, der gleichzeitig eine Filmschule leitete, um eine Probeaufnahme machen zu lassen. Der Vater hatte, wie ich hinterher erfuhr, dem Regisseur erklärt »Wie auch die Probeaufnahme ausfallen sollte, sagen Sie auf jeden Fall meiner Tochter, daß sie kein Talent hätte.« Der Regisseur tat ihm aber nicht den Gefallen, sondern bejahte meine Eignung. Ich glaube, daß es dem Regisseur weniger darauf ankam, mein Talent festzustellen, als vielmehr darauf, eine neue Schülerin zu gewinnen. Der Vater, der seine Tochter auf der Leinwand sah, war ganz gerührt von dem ungewohnten Bild und erklärte sich damit einverstanden, daß ich in Budapest blieb.

Eine neue Welt hatte sich nun für mich aufgetan, ich kam mit Künstlerkreisen in Berührung, ich lernte das Kulissenmilieu kennen, ich spürte die Atmosphäre der

Großstadt — kurzum, ich fühlte mich sehr wohl. Nach zwei Monaten sollte ich die erste kleine Filmrolle erhalten und teilte diese Tatsache begeistert und glücklich den Eltern mit, worauf zwei Tage später die Mutter anrückte und erklärte, daß so etwas gar nicht in Frage käme. Filmunterricht — gut, dagegen wäre nichts einzuwenden, — sie und der Vater hatten gedacht, daß es sich nur um eine neue Marotte von mir handelte und bald wieder die Ernüchterung eintreten würde! — aber ihr Kind als Filmdiva, das wäre ganz und gar unmöglich!

Ich mußte wieder nach Hause und fühlte mich in der Kleinstadt todunglücklich. Ich sann auf Mittel und Wege, um aus dieser Enge herauszukommen und den einmal beschrittenen Weg weiterzugehen. Da machte ich die Bekanntschaft eines Journalisten, der Verständnis für meine Situation hatte und auch versprach, mir zu helfen. Über das Wie waren wir uns zunächst beide noch nicht im klaren. Die Eltern kamen natürlich sehr bald hinter diese Freundschaft und verboten mir jeden Verkehr mit dem verdächtigen Menschen. Da kam mir der Gedanke: Der Journalist muß dich heiraten, dann haben die Eltern kein Bestimmungsrecht mehr über dich. Das Heiratsprojekt wurde natürlich strikt abgelehnt, und die Folge war, daß ich nun überhaupt keinen Schritt mehr allein aus dem Hause gehen durfte. So blieb uns nichts weiter übrig, als zu korrespondieren, aber nicht durch die Post etwa, sondern wir steckten die kleinen Zettel in Orangenschalen, schoben sie unter die Gartentür und verständigten uns auf diese Weise. »Wenn Sie mich nicht entführen — so schrieb ich schließlich an den Journalisten — »nehme ich mir das Leben!« Diese Schuld wollte er nun nicht auf sich nehmen, und so entwarfen wir den Plan für diese tolle Sache.

Ich hatte damals regelmäßig Fechtunterricht, zu dem mich die Mutter hinzubringen pflegte, um sich nach einer Stunde wieder einzufinden. An dem Tage, wo die Flucht vor sich gehen sollte, geleitete mich die Mutter wiederum zum Fechtunterricht und verabschiedete sich ahnungslos am Eingang. Ich war aber nur im Flur stehen geblieben und wartete einige Minuten, worauf ich nach Hause eilte, das Mädchen unter einem Vorwand

PETER WENDTS BERÜHMTE FRAU

Ein Roman von Künstlertum und Ehe / Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden).

58

Er schob seine Hand unter ihren gesenkten Kopf und hob ihr Gesicht zu sich auf.

»Sie lieben Ihren Mann weit mehr, als Sie es wissen, Gina. Sie haben sich das bis zu diesem Augenblick nur noch nicht eingestanden, aber es ist so. Und darum will ich Ihnen einen Rat geben: sprechen Sie mit Ihrem Mann. Sie haben jetzt fast acht Tage Ferien. Rufen Sie ihn oder fahren Sie zu ihm. Das wollen Sie nicht? Nun, dann lassen Sie ihn herkommen. Telegraphieren Sie, daß Sie krank wären, erfinden Sie irgendeinen Grund, der es ihm unmöglich macht, nicht augenblicklich Ihrem Ruf zu folgen. Und wenn es dann auf Biegen oder Brechen geht, Gina, lassen Sie sich dadurch nicht erweichen. Dieses lähmende Schweigen zwischen Ihnen muß ein Ende haben, wenn Sie sich nicht ganz aufreiben wollen. In Zeiten der Not, der Unsicherheit und Ungewißheit muß man handeln und nicht treiben lassen.«

Gina schwankte leicht und griff wie halt suchend nach Knörres Händen.

»Ich soll ihn rufen?« fragte sie fassungslos.

»Ja, und so schnell wie möglich.«

»Und wenn es dann zu einer Entscheidung, zu einer endgültigen Trennung kommt?«

Knörr lächelte. »Sehen Sie, wie recht ich habe? Davor fürchten Sie sich, das wollen Sie nicht. Und warum? Weil Sie Ihren Mann lieben und ihn nicht verlieren möchten. Sie wollen aber auch das an-

dere nicht missen: Ihre Kunst. Diesen wundersamen Rausch, Geschöpfe zu schaffen, die zu Mensch von Fleisch und Blut werden. Tausende miterleben zu lassen, was Sie erleben, erleiden und was Sie beglückt, nur durch die Magie des Wortes, durch den Zauber Ihrer Persönlichkeit und Ihrer großen Kunst. Aber niemand kann zweien Herren dienen, das ist eine alte Weisheit. Auch Sie werden nicht darum herumkommen, sich entscheiden zu müssen. Rufen Sie Peter Wendt, und dann fragen Sie Ihr Herz, es ist oft klüger als der Kopf.«

Knörr gab Gina einen leichten, zärtlichen Schlag auf die Wange und schob sie an den Schminktisch.

»Wo steckt denn die Wunderlich, die alte Schachtel?« fragte er in einem leichten Ton, der bemüht war, dem Ernst des vorangegangenen Gesprächs eine heitere Wendung zu geben. »Anstatt Ihnen behilflich zu sein, tratscht sie wieder irgendwo herum.«

»Lassen Sie nur, Doktor, ich brauche sie nicht. Wahrscheinlich hat sie uns sprechen gehört und ist deshalb nicht hereingekommen.«

Knörr stand neben ihr und spielte mit einem Salbendöschen.

»Und ... was werden Sie nun tun, Gina?«

»Ich weiß es noch nicht. Ich kann nicht mehr denken. Ich bin müde ...«

Knörr nickte.

»Schlafen Sie sich aus, Gina. Und grübeln Sie heute nicht mehr. Nehmen Sie

Brom, ich sagte es Ihnen schon. Ein tiefer, fester Schlaf tut Wunder.«

Er reichte ihr die Hand, drückte sie kameradschaftlich und ging.

Zehntes Kapitel

Peter Wendt hatte in dieser Nacht nach dem Theaterabend einen Entschluß gefaßt, der ihm im grauen Morgenlicht verrückt erschien.

Er wollte, ehe er Gina aufsuchte, mit Dr. Knörr sprechen. Was er mit ihm reden wollte, war ihm durchaus noch nicht klar. Er hatte nur das Empfinden, als ob es gut wäre, sich mit diesem Mann, der Gina gut kannte, zu verständigen.

Was glauben Sie, Herr Doktor? Würde eine Begegnung mit meiner Frau nicht neue Unruhe in ihr Leben tragen? Ich sah sie gestern Abend als Frau Ute und war ergriffen von der Reife Ihrer Darstellungskunst. Zum ersten Male fühlte ich, daß es vermessen von mir war, sie an mich zu fesseln. Wenn es sein muß, und wenn Sie meinen, daß es für Ginas künstlerische Entwicklung gut wäre, will ich ihr den Weg freigeben ...

Unsinn, das würde er nicht sagen. Das ging diesen Knörr nichts an. Und war er wirklich entschlossen, alle Wünsche, alle Hoffnungen aufzugeben?

Nein, nein und nochmals nein! Wie sehr er Gina liebte und wie er sie in diesen Monaten der Trennung entbehrt hatte, wußte er erst jetzt.

Peter stand vor dem Spiegel und rasierte sich. Seine Hand war unsicher, so daß er sich ein paarmal schnitt.

Verdammt! Wo hatte er nur wieder den Alaunstein hingelegt?

Da stand das Telefon. Man brauchte nur den Hörer abzunehmen und sich mit der Pension Kelling verbinden zu lassen. Brauchte nur zu sagen: Hier ist Peter.

Was würde dann wohl durch den Draht und die kleine, runde Muschel zu ihm kommen? Ein beglückter Ausruf oder eine strenge, abweisende Stimme?

Nein, es war besser, doch erst mit Knörr zu sprechen.

Als Peter sich das Gesicht abwusch, hatte er plötzlich einen neuen Gedanken.

Ich gehe zu Knörr und bitte für Gina um einige Tage Urlaub. Das muß sich doch machen lassen. Er würde das schon durchsetzen.

Und dann?

Dann sollte Gina bestimmen, was zu geschehen hatte. Peter war bereit, mit ihr bis ans Ende der Welt zu reisen.

* * *

Knörr war sprachlos. Er sah die Sekretärin an und fragte: »Wer ist da?«

»Herr Wendt aus Groß-Karschin, er möchte Sie gern sprechen, Herr Doktor.«

Knörr schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch und lachte.

»Kommt mir gerade recht, der Herr Wendt aus Groß-Karschin! Herein mit ihm!«

Das junge Mädchen verschwand.

Dann stand Peter Wendt im Büro und lachte auch.

»Mich hätten Sie wohl am wenigsten in Berlin vermutet, Herr Doktor?«

»Stimmt, stimmt genau. Gestern sprachen wir noch von Ihnen und überlegten, wie wir Sie auf schnellstem Wege herbeifördern könnten.«

Peter nahm den angebotenen Stuhl und bediente sich aus dem Zigarettenkasten, den Knörr ihm reichte.

»Wer war so liebenswürdig, sich mit mir zu beschäftigen und meine Anwesenheit zu wünschen?« fragte er gespannt.

»Gina und ich!«

»Gina ... wirklich ... Gina? Ist das wahr?«

Peter beugte sich vor. »Reden Sie weiter, Herr Doktor. Spricht sie denn überhaupt noch von mir?«

Knörr lehnte sich in seinem Sessel zurück und stieß einen komischen Seufzer aus.

(Fortsetzung folgt.)

fortschickte, rasch meine zurechtgelegten Sachen nahm und mich in der verabredeten Stelle einfand. Mein Entführer wartete bereits mit einem gemieteten Auto, das uns zur nächsten Bahnstation außerhalb der Stadt brachte. Dort bestiegen wir den Zug nach Dubrovnik und langten vergnügt in dem schönen dalmatinischen Badeort an.

Ich hatte meinen Vater unterschätzt, ich dachte mir die Sache überhaupt nicht einfach. Es dauerte keine drei Tage, da klopfte es eines Morgens an meiner Haustür, ein Polizeibeamter trat ein und fragte, ob ich vielleicht Käthe von Nagy sei, was ich natürlich verneinte. Er beglückte sich aber nicht mit dieser Auskunft, sondern begann mit einer Durchsuchung meiner Sachen. Das erste, was ihm in die Hände fiel, war ein Täschchen mit Visitenkarten, auf denen stand: Käthe von Nagy. Die gehören natürlich nicht Ihnen — ich weiß! sagte er ironisch und lud mich mit einer Handbewegung ein, ihm zu folgen. Draußen wartete bereits ein zweiter Beamter mit dem Entführer der Minderjährigen; wir mußten gemeinsam den Weg zum Polizeirevier antreten. Er kam in die Männerzelle — ich in die Frauenabteilung. Die ersten beiden Nächte blieb ich allein, in der dritten Nacht erhielt ich eine Zimmergenossin, eine Frau, die sich geprügelt hatte. Meine Gemütsverfassung war nicht gerade die beste, das kann man mir glauben! Da kam der Vater und nahm mich in Empfang.

Der Vater sah sehr blaß aus — er tat mir aufrichtig leid. »Warum hast du das getan?« fragte er. — »Weil ich heiraten will!« erwiderte ich. Darauf meinte er: »Aber du wolltest doch Filmschauspielerin werden!« Er hatte sich also entschieden: Lieber zum Film als diese Heirat! So ertrotzte ich mir die Erlaubnis, mich als Filmschauspielerin weiter zu versuchen.

Der Vater fuhr mit mir nach Berlin, mietete mir in Charlottenburg ein Zimmer und übergab mir einige Empfehlungsschreiben von Filmverleihern, mit denen er in Geschäftsverbindung stand. Ich lief von Filmbüro zu Filmbüro, klappte die ganze Friedrichstraße ab, aber überall sagte man mir ein paar verbindliche Worte, vertröstete mich — das war alles. Endlich machte ich meine zweite Probeaufnahme, und sie gefiel. Noch ein paar Wochen vergingen, da teilte man mir mit, daß die Deulig eine Künstlerin für eine kleinere Rolle im Film »Männer vor der Ehe« suche, ich solle mich sofort melden. Ich ging hin, traf dort noch zwölf Bewerberinnen, man betrachtete uns kritisch, dann hieß es, wir würden Bescheid erhalten. Ich hatte gar keine Hoffnung, um so überraschter war ich, als ich einige Tage später ins Büro bestellt wurde. Der Produzent meinte: Sie gefallen mir ganz gut, aber Ihr Name ist unmöglich! Er suchte nach einem anderen Namen und schlug vor: »Nennen Sie sich doch Marlon Maria!« Schließlich blieb es aber bei meinem richtigen Namen. Ich wurde also engagiert, erhielt meine erste Rolle und bezog eine Gage von 60 RM pro Tag. Ich war überglücklich! Die Premiere fand im Ufa-Palast am Zoo statt, es war das Jahr 1927. Ich fand mich furchtbar — das Publikum muß aber anderer Meinung gewesen sein, denn als ich mich auf der Bühne zeigte, setzte riesiger Beifall ein. Die Folge war, daß ich einen Vertrag mit 1500 RM Monatsgage erhielt; der Weg war erfolgreich beschritten, er führte weiter aufwärts, es kam Film auf Film.

Heltere Ecke

Auch ein Reptil!

Lehrer: »Reptilien zeichnen sich dadurch aus, daß sie auf dem Boden kriechen. Kann mir jemand von Euch Beispiele dafür nennen?«

Fritzchen meldet sich: »Mein kleiner Bruder Heini!«

Praktisch.

»Verehrter Freund, es tut mir leid — aber mein Herz ist schon vergeben!« »Aha! Wenn Sie nichts dagegen haben — würden Sie mir dann den Blumenstrauß zurückgeben? Ich habe nämlich später noch eine Verabredung!«

Sport vom Sonntag

Tennisfieg gegen Čakovec

ERGEBNIS DES SSK. MARIBOR MIT 7:1 SIEGREICH. — SPORTLICHES ERGEBNIS FÜR ČAKOVEC.

In der bunten Folge sportlich u. auch gesellschaftlich bedeutsamer Klubkämpfe trat gestern die Tennissequipe des SSK. Maribor in Čakovec zu einem Match gegen eine dortige Auswahl an. »Maribor« sandte fünf Vertreter auf den Weg, die von acht insgesamt sieben Punkte an sich zu bringen vermochten und nur einen einzigen Punkt abzugeben gezwungen waren. Den Kämpfen, die in rascher Folge vor sich gingen, wohnte ein zahlreiches Publikum bei, das sowohl die heimischen Spieler als auch die Gäste herzlich akklamierte. Zunächst wurden die Einzelspiele durchgeführt. Albanež traf wieder einmal mit Grünfeld zusammen, den er trotz ausgezeichneter Gegenwehr mit 6:4, 6:1 sicher schlug. Einen langwierigen Kampf lieferten sich Tončić und Legenstein. Letzterer gab sich erst nach drei Sätzen mit 4:6, 6:2, 6:3 geschlagen, wobei sich Tončić auch als großer Taktiker erwies. Im dritten Match ließ Voglar den verbissenen kämpfenden Reihing mit 6:2, 6:2 auf der Strecke. Pavlin fühlte sich gegen Gudl durch den heftigen Wind handicapiert und überließ diesem mit 2:6, 4:6 den Sieg. Dagegen ging Kodrič gegen Šarič aufs ganze und siegte glatt mit 6:1, 6:2. Die Doppelspiele fielen zur Gänze zugunsten »Maribors« aus. Albanež-Tončić entpuppten sich als eine famos agierende Formation u. ließen dem sonst ausgezeichneten Paar Grünfeld-Šarič keine Chance. Mit 6:3, 6:1 feierten Albanež-Tončić einen überlegenen Sieg, um den sich beide gleich verdient gemacht hatten. Pavlin-Voglar hatten gegen Legenstein-Hajnal mitunter hart zu kämpfen, um die Partie mit

6:4, 5:7, 6:1 zu gewinnen. Im zweiten Satz verpaßten sie zwei Matchbälle, siegten aber dann ziemlich glatt. Tončić trat noch mit Kodrič als Partner gegen Čeh-Gudl an und siegte nach dramatischem Endkampf, in dem die Heimischen bereits mit 5:2 im dritten Satz in Führung gelegen waren, dennoch mit 4:6, 6:1, 8:6. Das Endresultat lautet somit 7:1 zugunsten der Mariborer Gäste, denen auch diesmal eine überaus herzliche Aufnahme zuteil geworden ist.

Ligafandidaten am Start

»SLAVIJA« (VARAŽDIN) GEGEN »CONCORDIA« 2:1 — »SPARTA« GEGEN »SLAVIJA« (OSIJEK) 6:0 — »RADNICKI« GEGEN »GRADJANSKI« (SKOPLJE) 0:0.

Das Qualifikationsturnier um den Eintritt in die Nationalliga nähert sich seiner Entscheidung. Gestern wurde die erste Hälfte der Endrunde absolviert, die eine Reihe von Überraschungen brachte, so daß man den letzten Rückspielen mit umso größerem Interesse entgegen sieht.

Die Varaždiner »Slavija« trat in Zagreb gegen »Concordia« an und schlug trotz des fremden Platzes den Tabellenletzten der Liga mit 2:1. Der Kampf, den der Italiener Matteo leitete, nahm zeitweise erregte Formen an. Bis zur Pause stand es 0:0, bald nach Seitenwechsel kamen die Zagreber in Führung, doch konnte »Slavija«, die daraufhin die Initiative völlig übernommen hatte, durch zwei Treffer sicher die Oberhand gewinnen. Mit 2:1 siegreich, besit-

Motorradrennen in Ljubljana

Auf der Rennbahn des Sportklubs »Hermes« in Ljubljana fand gestern ein gut besetztes Motorradrennen statt, dem etwa 5000 Zuschauer beiwohnten. Die Hauptsieger waren: Sportmaschinen bis 250 ccm Puhar (Hermes) auf AJS, bis 500 ccm Starič (Hermes) auf JAP und bis 1000 ccm Starič (Hermes) auf JAP.

»Triestina« in Ljubljana.

Heute, Montag abends werden die Schwimmer und Schwimmerinnen der »Triestina« aus Triest in Ljubljana im Kampfe um den Adriacup gegen »Hirija« antreten.

2. Runde des Mitropa-Cup

»FERENCVAROS« GEGEN »RIPENSIA« 5:4 — »JUVENTUS« GEGEN »KLADNO« 4:2

Gestern wurde die zweite Runde des Mitropa-Cup der Fußballer durchgeführt, in der bereits die jugoslawischen Vertreter »HASK« und BSK fehlten.

In Bukarest traf die dortige »Ripensia« mit dem Budapester »Ferencváros« zusammen und unterlag nach hartem Kampf 4:5, so daß die Rumänen

kaum mehr eine Chance haben dürften, noch weiterhin im Bewerb zu verbleiben.

Das in Turin zum Austrag gekommene Match »Kladno«—»Juventus« gewannen die Italiener sicher mit 4:2, wobei sie sich als die weit zuverlässigeren Kämpfer erwiesen.

Unsere Kurzgeschichte

Der eingeseifte Barbier

Von Heinrich Riedel.

In einem kleinen Landstädtchen erschien eines Abends vor dem Gasthof »Zum roten Ochsen« auf einem klapprigen Motorrad ein Herr unbestimmten Charakters, bestellte sich ein Zimmer für die Nacht und einen Barbier für den nächsten Morgen, da er früh wieder fort wollte.

Frühzeitig traf dann auch bei dem Fremden auf der Stube der ortsansässige Meister der Schabkunst ein. Er war anscheinend ein Original, denn er hatte eine Pfeife im Mund und zeigte nicht die geringste Absicht, sie während seiner handwerklichen Obliegenheiten abzulegen.

Der Herr betrachtete ihn zunächst mit erstauntem Blick, aber erfolglos.

Der Barbier begann ihn, immer qualmend, mit ungemein hurtiger Hand einzuseifen. Der solcherart angeräucherte Fremde bekam Rauch in die Nase und mußte niesen.

»Fürchten Sie nicht«, sagte er, »daß Sie mir auf diese Weise gelegentlich den Hals durchschneiden könnten?«

Der Barbier zischte etwas in den Bart, das etwa klang wie »Wer weiß, ob es schade darum wäre?« legte aber sein

Rauchgerät nicht hin. Er schien übrigens überaus sichere Finger zu haben.

»Sie rauchen wohl gern Pfeife?« fragte der unter dem Messer wieder.

Der Barbier brummte etwas Unverständliches. Es schien ihm nicht der Mühe wert, den Grünschnabel einer Antwort zu würdigen.

»Da hab ich mal neulich«, fuhr der Hotelgast nach einer kleinen Pause wie beiläufig und etwas schläfrig fort, »zwei Pfeifenraucher eine Wette miteinander austragen sehen. Der eine behauptete, er könne eine ganze Pfeife Tabak mit verbundenen Augen ausrauchen, ohne daß sie ausginge oder Tabak drin zurück bliebe. Das hat er nun denn auch versucht. Aber er verlor. Die Pfeife ging ihm aus. Ich glaube, das kann man überhaupt nicht.«

»Oho!« rief da der Barbier. »Das, Päh! Noch jeden Tag.«

»Wette, daß Sie's nicht fertigbringen.«

»Wollen wir?« entgegnete der Meister mit lockendem und leuchtendem Gesicht. Er war wie umgewandelt. Denn wetten war seine Leidenschaft.

»Na, es war ja eigentlich nur Spaß«, sagte der Fremde, anscheinend schon wieder etwas gelangweilt. »Aber... wenn Sie unbedingt wollen... sagen wir um... wieviel haben Sie denn zufällig gerade da?«

»Zufällig gerade 100 Dinar.«

»Na also...!«

Budge in Prag

Budge schlug in Prag Cejnar mit 2:6, 6:1, 6:2, 6:4. Menzel wurde von Hecht mit 3:6, 6:4, 1:6, 6:3 5:2 (zurückgetreten) geschlagen. Hecht besiegte zuvor noch Mako mit 6:2, 6:1, 7:5 und Menzel Ambrož mit 8:6, 6:4, 1:6, 6:8, 7:5.

»Ljubljana« in Celje.

In Celje gastierte gestern das Ligatteam des SK. Ljubljana in einem Freundschaftsmatch gegen die »Athletiker« und erzielte nur ein 5:3 (2:1).

»Gut!... Einen Augenblick bitte!« Und er kratzte im die letzten Stoppeln ohne Unfall ab und rieb ihm das Gesicht mit Essig ein.

Der Fremde nahm wortlos einen 100-Dinar-Schein aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch. Der Barbier fügte den seinen dazu.

Dann stopfte er seine Pfeife neu, steckte sie in Brand und ließ sich mit einer Serviette die Augen verbinden. Nach einer Weile nahm der Fremde vorsichtig das ganze Geld vom Tisch weg und zog ihm auch noch die Uhr aus der Westentasche. Es war gelernter Arbeit an der Klingelpuppe, und der Barbier spürte nicht die geringste Belästigung.

Lautlos schwebte der Gast über den Teppich aus dem Zimmer. Drunten bezahlte er den Wirt und verschwand auf seinem Motorrad.

Als der Wirt, nachdem ihm die verlängerte Anwesenheit des Barbiers auf dem Gastzimmer aufgefallen, die Treppe hinaufstieg, fand er ihn noch immer rauchend dasitzen.

»Was soll denn das bedeuten?«

»Will nicht glauben«, entgegnete der Barbier, indem er zwischen jedem Wort einmal, »daß ich die Pfeife so ausrauchen könne. Will das Geld da verlieren. Aber laßt's Euch von dem Herrn da genauer erklären. Kann nicht sprechen.«

»Von dem Herrn da! Der Herr ist längst weg. Und wo ist denn hier Geld,

Neuer Luftdurchwirbelter Gesichtspuder

Jugend-
-frischer
Teint
AM TAG



GRATIS
10.000 SPEZIALDOSEN

Eine auffallende, neue Idee in der Herstellung der Gesichtspuder. Nach dem allerneuesten Verfahren fabriziert, sind sie heute feiner und leichter als je zuvor bekannt. So fein, dass man einen solchen Puder auf der Haut nicht sieht. Verleiht wundervoll glatten, matten Teint, dessen Jugendfrische während des Tages weder Wind noch Regen zerstören können. Sicher am Abend ein strahlendes Aussehen, das selbst Transpiration beim Tanzen im heissesten Raum gänzlich unberührt lässt. Durch ein patentiertes Verfahren mit »Schaumcreme« vermisch, wird nicht nur stundenlanges Haften auf der Haut bewirkt, sondern auch verhütet, dass der Puder der Haut die natürlichen Öle entzieht. Bewahrt die Haut vor dem Trocken- und Rauwerden und verhindert Faltenbildung. Versuchen Sie den berühmten Tokalon »Schaumcreme«-Puder. Beobachten Sie, welche überraschende Verbesserung Ihres Teints er in wenigen Tagen hervorruft.

Von zehn Frauen, benutzen neun die falsche Gesichtspuder-Schattierung und geben

sich damit ein hartes, geschminktes Aussehen. Der einzig richtige Weg zur Feststellung der für Sie geeigneten Tönung ist der, auf jede Gesichtshälfte eine verschiedene Nuance aufzutragen. Wenn Sie im Zweifel darüber sind, welche Schattierung zu Ihrem Hauttyp am besten passt, schicken wir Ihnen gerne gratis vier Muster Tokalon Puder verschiedener Tönungen. Wir fügen auch zwei Tuben Tokalon Hautnährcreme (zum Tages- und Nachtgebrauch) bei. Zur Deckung unserer Porto-, Verpackungs- und anderer Ausgaben bitten wir um Einsendung von Din 5.— in Briefmarken. Adresse: Hinko Mayer i drug, odlo 12-PZagreb, Praška ulica 6. **WICHTIG:** Tokalon Puder wird in den bekannten Ausstattungen überall zu Din 12.—, 20.— und 30.— verkauft. Achten Sie auf den Namen Tokalon auf jeder Schachtel.

Mensch? Das ist ja auch weg!

Da aber der Wirt zum Unglück als unbedenklicher oder vielmehr bedenklicher Späßvogel bekannt war, nahm der Barbier an, er hätte sich mit dem Gast unter eine Decke gesteckt, um ihn hineinzuzeigen. Er rührte sich darum nicht.

Der Wirt rief seine sämtlichen Angehörigen und vom Fenster auch aus einige vorübergehende Bekannte zusammen und sie alle verlebten die nachfolgende Viertelstunde in einer Stimmung, die der Wetterbericht als zunehmend heiter, vereinzelt Wolkenbrüche und Niederschläge bei zunehmender Bewölkung bezeichnet haben würde.

Als der Barbier, der mit vor Wut fuchsfarbenem Kopf verbissen und toternst wie ein berufsmäßiger Pariser Pfeifenraucher aus der Zeit des dritten Napoleon dasaß, schließlich ausgeraucht hatte, die Binde abnahm und den Braten merkte, schmiß er die Pfeife an die Wand, daß der schöne Porzellankopf mit dem gemalten Hirsch in hundert Stücke zersprang, und wankte vollständig groggy aus dem Zimmer, in dem sie sich nunmehr endgültig unter die Möbel legten.

Den Verlust der 100 Dinar und der Uhr konnte er ertragen, nicht aber den Spott. Er war ein Mann, der sich furchtbar aufregen konnte. Um keinen Totschlag zu begehen, zog er schließlich die Konsequenzen und übersiedelte in eine andere Stadt.

Baby Spaß

Von R. Th. Graf v. Schlieben.

Ich wanderte da neulich durch die Anlagen, als mein Blick von einem kleinen Idyll gefesselt wurde: Vor mir flog, nein hüpfte eine kleine, behäbige Spatzenmutter. Es kann auch ein Spatzenvater gewesen sein; aber nehmen wir mal an: Es war die Spatzenmutter. Frau Spätzin also vollführte immer drei kleine Sprünge nach vorn, dann machte sie halt. Und sah sich sehr besorgt, aber gleichzeitig durchaus energisch um, ob ihr Baby, ein richtiger, keiner Wollknäuel, diese drei Sprünge auch kunstgerecht nachahme.

Baby hatte anfangs erhebliche Angst. Anscheinend war das seine erste Ausgehstunde. Doch in dem Blick der Mutter lag soviel Aufmunterung und Befehl, daß Baby Spätz die Vorübung gehorsam nach machte, so gut es seine zarten Miniaturfüßchen eben erlaubten. Vielleicht dachte es an »Neue Wege zur Kraft und Schönheit«. Wer kann Spatzengedanken erraten?

So ging das eine ganze Weile. Mutti vollführte immer wieder jene drei Hüpf voran. Baby drei Hüpf hinterher. Mutti Spätz: hüpf, hüpf, hüpf. Baby zuerst etwas ängstlich, dann immer resoluter: hüpf — hüpf — hüpf; hüpf — hüpf — hüpf; hüpf — hüpf — hüpf!

Ich stand mäuschenstill, um dieses reizvolle, unbeschreiblich drollige Spiel nicht zu stören. Aber beide Partner waren anscheinend so vertieft in ihre schwierige

Aufgabe, daß sie die Nähe des Menschen überhaupt nicht zu beachten schienen.

Endlich glaubte Frau Spätzin augenscheinlich, es sei für heute mit diesem Fall der Lektion genug. Man darf auch ein Spatzenbaby nicht durch ewiges Ein-erlei ermüden. Abwechslung muß auch hier in den Gang des Unterrichtes gebracht werden. Also, plötzlich, ohne das Baby erst auf den Beginn der nächsten Lektion aufmerksam gemacht zu haben, erhob sich die Spatzenmutter allerdings nur ein klein wenig über den Boden, leicht zwei Hand hoch, und zog ein Stückchen voraus. Da sie anscheinend eine schalkhafte Methode des Unterrichtes liebte, hielt sie plötzlich wieder inne und flog in einem kleinen, aber höchst eleganten Bogen nach rückwärts, über Baby hinweg.

Baby, das nicht recht aufgepaßt hatte, geriet in sichtliche Verwirrung: Auf einmal ist Mutter fort: nirgends mehr zu sehen. Wo kann sie nur geblieben sein? Man ist plötzlich ganz allein in der weiten, großen Welt! Baby ist ganz entsetzt! Hilflos dreht es sein Köpfchen nach allen Seiten. Da plötzlich kam Mutti in das Blickfeld ihres Sprößlings. Und Baby flog mit einem glückseligen »Piep«, flog wirklich, mindestens eine Hand hoch Mutti nach. Husch, husch, fort waren sie — verschwunden in den Büschen, verschwunden nun auch — meinem Auge.

Schade, daß ich diese amüsante Lehrstunde nicht weiter beobachten konnte. Glückliche Spätzchen! Mutter Natur hat ihnen den besten, billigsten und zuverlässigsten Flugapparat gleich mit in die Wiege gelegt. Ich bin fest überzeugt, Baby wird sein Fliegerexamen »summa cum laude« bestehen!

Für die Küche

h. Rindfleischkrapfen. Gekochtes Fleisch wird in 1 cm starke, nicht zu große, gleichmäßig geformte Schnitten geteilt, die mit etwas Salz, Pfeffer und gehackter Petersilie bestreut, mit Zwiebelringen belegt, mit etwas Öl betropft, so eine Stunde stehen gelassen werden. Nach dieser Zeit entfernt man die Zwiebelringe, teilt die einzelnen Stücke durch Ausbackteig und backt in heißem Fett zu goldbrauner Farbe. Ausbackteig: 2 Deziliter doppelgriffiges Mehl, rührt man mit 2 Deziliter weißem Wein glatt ab, taucht das zu Backende ein und beginnt sofort mit dem Ausbacken.

h. Gefüllte Gurkenfäßchen. Kleinere, schöne Salatgurken werden vor dem Essen quer durchgeschnitten, ausgehöhlt, geschält, an beiden Enden gerade geschnitten, um sie standfest zu machen. Die nun fäßchenartig zugerichteten Gurkenhälften werden außen in etwas fein gehackter Dille oder Schnittlauch gedreht und die Höhlungen erhalten mit der vorher bereiteten Mischung ausgefüllt. Ein hartgekochtes Ei wird mit zwei in der Schale gekochten, heiß geschälten Kartoffeln durch ein Sieb getrieben, mit etwas Röm., eine Prise Salz, 1 bis 2 geschälten und fein gehackten Knackwürsten vermengt. Auf die Füllung wird ein kleines rotes oder größeres halbiertes Püschchen gesteckt. Die Gurkenfäßchen werden auf kleinen Salatblättern angerichtet.

Gedenket der Antituberkulösen-Liga!

Kleiner Anzeiger

Kleine Anzeigen kosten 50 Para pro Wort, in der Rubrik »Korrespondenz« 1 Dinar. Die Inserationsdauer (3 Dinar bis 40 Worte, 7-50 Dinar für größere Anzeigen) wird besonders berechnet. Die Mindesttaxe für eine kleine Anzeige beträgt 10 Dinar. Für die Zusendung von Briefen ist eine Gebühr von 10 Dinar zu erlegen. Anfragen ist eine Gebühr von 3 Dinar in Postmarken beizuschließen.

Verschiedenes

Zu Ihrer Gesundheit! Das süße Bauernbrot ist in Dauerhaftigkeit und Geschmack unerreicht. Bäckerei Rakusa, Koroška c. 24. 5574

Automobilisten, Motorfahrer, Achtung! Benzin, Oel, englische Dunlop-Reifen! Jederzeit Bedienung an der Benzinzapfstelle. Tattenbachova ul. 14. Es empfiehlt sich Justin Gustinčič. 5202

Stoffe für Möbel, Vorhänge, Gradl für Matratzen und Rouleaux liefert günstig »Obnova«, F. Novak Jurčičeva 6. 6433

Realitäten

Großer Besitz, vorwiegend Wald mit Eigenland (auch Gärten) in Oberkrain veräußert oder gegen ein größeres Gut in Jugoslawien tauschbar. Für Reichsdeutsche, welche Besitzung oder Kapital in Jugoslawien haben, bietet sich günstige Gelegenheit, ihr Hab und Gut im eig. Staate zu haben da beiderstaatliche Geldausfuhr verboten. Vermittler gegen vorherige Provisionsbestimmung zugelassen. Anfragen an Josef Zupan, Mojstrana. 6767

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes starkes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht Unter »Herrenfahrrad« an die Verw. 6773

Zu verkaufen

Ausgezeichneten einheimischen Blütenhonig per kg Din 16.— hat abzugeben Kmetijska družba, Meljska c. 12, Tel. 20-83. 6574

Französische Zwergbully, sehr herzig, 8 Wochen alt, mit Stammbaum, hat billigst abzugeben Louis Schmiderer, Slatina-Radenci. 6774

Zu vermieten

Schönes möbl. Zimmer an 1 oder 2 Personen ab 15. Juli zu vermieten. Vrazova ul. 6, Part. links. 6463

Herrliche, Vierzimmerwohnung im Stadtzentrum per 1. August zu vergeben. Adr. Verw. 6644

Schöne Vierzimmerwohnung mit sämtlichem Komfort ab 1. Oktober zu vergeben. Anzulegen Grajski kino. Dort selbst eine Zweizimmer-Garconniere mit Badezimmer ab 1. August. 6474

Möbliertes, schönes, reines Zimmer ab August. Vrtna ul. ca 12. 6759

Sep., schön möbl. Zimmer, 1-2 Betten, ev. Verpflegung oder Kochgelegenheit. Koroška 48-I. 6758

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten. Gregorčičeva ul. 26-II. 6766

Zu mieten gesucht

Werkstätte mit anschließender Wohnung und kleinem Magazin sowie Kanzlei für Metallgewerbe gesucht. Anträge unter »Delavnici s stanovanjem« an die Verw. 6760

Stellengesuche

Sitzkassierin für Landdetailgeschäft für sofortigen Eintritt gesucht. Offert. mit Referenzen u. Lichtbild unter »Ehrlich« an die Verw. 6768

Korrespondentin, deutsch-kroatisch, erstklassige Kraft, mit Kenntnis der deutschen Stenographie, mit langjähriger Praxis, sucht Stellung. Adr. Verw. 6771

Offene Stellen

Lehrjunge mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. Franz Weiler, Gosposka 29. 6584

Ein deutschsprachendes Mädchen mit Kochkenntnissen f. alles für 2 Personen gesucht. Kralja Petra trg 3-I. 6770

Brauche gute Friseurin per sofort, welche schnell manikürt, onduziert und gut in Wasserwellen sein muß. Salon Tilde, Rab. 6769

Junger, selbständiger Spenglergehilfe bekommt ständigen Posten. Spenglerlei Romih, Maribor. 6761

Lehrjunge aus gutem Hause mit Schulbildung wird aufgenommen. Radio Godec, Kralja Petra trg. 6763

RATEN GANZ KLEIN



PREISE NIEDRIG
BEI ANERKANNT
GUTER QUALITÄT
J. WIPPLINGER
JURČIČEVA 6

Leset
und verbreitet
die
Maribor Zeitung

Tüchtiger Emailmeister

oder selbständiger Emailierer wird per sofort unter günstigen Konditionen aufgenommen. Offerte sind zu richten an die

VOJVODJANSKA LIGNICA D. D., NOVI SAD